

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

257 (4.11.1920)

Arbeiter um die Erringung einer anderen, besseren und gelinderen Ordnung muß ihnen ein Greuel sein, weil sie sich nur in dieser verderbten Profitwelt zurechtfinden wollen. Der Schieber aber, der den Gedanken, daß Gott die Welt erschaffen hat, auf das eine Gelegentlich da sei zum Profitmachen, gleichsam zur letzten Erscheinung bringt, muß ihnen eigentlich als der Gipfel der kapitalistischen Ordnung erscheinen. Aber einer Ordnung, die nur noch den Schieber hervorbringt, ihm allein das „fünfte Dasein“ verbürgt, der ist der Widerwille und die Ablehnung der weitestgehenden Mehrheit der Menschen gewiß. Sie wird immer mehr auf den Schieber reduziert, und damit ist ihre Bankrotterklärung vollendet.

Staatsautorität und bewaffnete reaktionäre Organisationen

Der preussische Minister des Innern, Genosse Sebering, hat für Preußen die Organisation Ordeß aufgestellt. Die Durchführung wird eine Kaufsache werden. Der preussische Justizminister hat in einem Rechtsgutachten erklärt, der Bestand der Ordeß verstoße nicht gegen die geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Allerdings hat der Justizminister hinzugefügt, daß seinem Urteil nur wenig Material zugrunde gelegen habe. Wir erwarten, daß die preussische Regierung mit aller Energie dafür sorgt, daß das vom Innenminister erlassene Verbot strikte durchgeführt wird. Bemerkenswert ist, was die „Frankfurter Zeitung“ über die Situation in Preußen schreibt. Wir lesen da: „Die Regierung ist bisher nicht imstande, in ihrer inneren Verwaltung mit wirklicher Autorität durchzugreifen. Der beste Beweis dafür ist eben die Behandlung des Herrn Eichhorn und seiner Organisation durch die preussischen Behörden. Der Minister des Innern spricht ein Verbot aus, ob es juristisch gerechtfertigt ist, darüber wird noch zu reden sein, aber das Verbot bleibt praktisch einfach auf dem Papier stehen. Die Behörde verbietet eine Versammlung des Herrn Eichhorn in Preußen, aber die Versammlung wird ruhig abgehalten, und wir haben nicht gehört, daß dies irgendwelche Folgen gehabt hätte. So ist kein Wunder, daß ein führendes Organ der Reaktion, wie die „Deutsche Tageszeitung“ nun ganz öffentlich zum Widerstand gegen die Staatsgewalt auffordert. Wer sich vor Augen hält, was alles in Preußen über Verfassung und Gewährung der Organisation Ordeß und ihrer Unterverbände bekannt geworden ist, wird schwer begrifflich finden, daß dies alles mit den in Deutschland geltenden Gesetzen und Verordnungen vereinbar sein sollte. Hat nicht der Märkische Selbstschutz ganz offen zum Widerstand gegen die Regierung aufgerufen? Hat nicht der Organisationsrat Ordeß in Preußen in vertraulichen Rundschreiben dargelegt, daß ein bewaffneter Verband neben der Staatsregierung und ihre Politik zu bilden sei? Hat man nicht überall in Norddeutschland die führenden Anhänger der Hochverräter Kamp und Rüttwig zu bilden sei? Und das alles sollen Reich und Länder sich gefallen zu lassen, juristisch geschehen sein? Das können wir uns schwer vorstellen. Soviel scheint und festzustellen: solange das Verbot der Ordeß nicht gerichtlich als Verstoß gegen die Verfassung anerkannt ist, besteht es zu Recht und, schon im Interesse der Staatsautorität, müßte es mit vollem Nachdruck durchgeführt werden.“

Wenn die preussische Regierung, nachdem der Minister nunmehr die Ordeß aufgelöst hat, nicht rücksichtslos durchgreifen würde, wäre es um sie geschehen. Der Schaden im allgemeinen wäre unübersehbar, denn die Putschisten von rechts und links würden dann auf Anordnungen dieser Regierung einfach pfeifen. Also — rücksichtslos durchgreifen, auch wenn ein paar Staubmotten aufstiegen.

Wer ist Otto Braun?

Auf dem deutschnationalen Parteitag in Hannover sprach der Abgeordnete von Rantz von dem „so genannten“ preussischen Landwirtschaftsminister. Über in der Ehre des Siedlungsamtschusses der Preussischen Landesversammlung vom 22. Oktober 1920 gestand der deutschnationalen Abgeordnete, Weiskamp, daß er die Tätigkeit des sozialdemokratischen Landwirtschaftsministers Otto Braun sehr hoch einschätze. Er erklärte an, daß der Landwirtschaftsminister großzügig alle gesetzlichen Mittel angewandt habe, um die Wünsche des Volkes auf Schaffung von Siedlungsland zu erfüllen. Wenn sich sein weitgestecktes Programm nicht so schnell verwirklichen lasse, seien daran nur die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schuld. Einen Tag später, am 29. Oktober, rühmte der deutschvölkische Abgeordnete Helbig im Landwirtschaftsausschuß der Landesversammlung die Tätigkeit Otto Brauns für die Ver-

orgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger. Auch er erklärte, Programm und Arbeit von Otto Braun durchaus anerkennen zu müssen. So spricht die Wahrheit.

Die Nichtbestätigung Löwensteins und Eichhorns

Was kommen mußte, ist geschehen. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat dem neu gewählten Oberstadtschulrat für Groß-Berlin Dr. Kurt Löwenstein und dem Stadtrat Emil Eichhorn die Bestätigung verweigert. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung liegt ein Berufungsrecht an den Minister des Innern zu; aber diese Beschwerde wird an der Nichtbestätigung wohl nichts ändern, denn man kann sich kaum denken, daß der Oberpräsident in einer solchen Frage ohne Zustimmung mit dem zuständigen Minister handelt. Dieser Minister ist der Sozialdemokrat Kurt Sebering, dem noch jüngst der Neulommunist Paul Hoffmann in der Landesversammlung bescheinigt hat, daß auch die äußerste Linke seine Amtsführung im wesentlichen als einwandfrei ansähe und namentlich nicht abtreibe, daß die Zustände für sie viel erträglicher geworden seien als unter Seiner. Auch Seberings Vorgehen gegen die Ordeß beweist, daß dieser Mann keine Furcht vor der Reaktion hat.

Wenn trotzdem Löwenstein und Eichhorn nicht bestätigt worden sind, so liegen die Gründe dafür auf der Hand. Eichhorn ist nach dem Verhältniswahlrecht als unbesoldeter Stadtrat nur mit dem Stimmern der Neulommunisten gewählt worden. Ehe die Novelle zum Gesetz Groß-Berlin, diese reaktionäre Verschönerung, beschlossen worden war, hatte die Sozialdemokratie entschieden abgelehnt, für Eichhorn zu stimmen und erreicht, daß die Unabhängigen ihn von der Liste strichen. Wenn auch die gerichtliche Strafverfolgung des Herrn Eichhorn unangebracht geworden ist, nachdem man alle Führer des Rapp-Putsch hat laufen lassen, so bleibt er für uns doch der Mann, auf dem die ungeheure Unzufriedenheit, die Januar-Unruhen von 1919 mit veranlaßt und mitgeleitet zu haben. Eichhorns Amtsführung im Polizeipräsidium galt, ganz genau entsprechend dem kommunistischen Programm, der Vorbereitung des bewaffneten Bürgerkrieges, und Eichhorn würde mehr Achtung verdienen, wenn er das nicht läugerlich abstritt, sondern offen zugab; allerdings bezieht das kommunistische Programm gegenüber dem Klassengegner auch die Lüge als Waffe. Jedem, falls er Herr Eichhorn dauernd beobachtet mit Bürgerblut und in seiner Weise geeignet, ein öffentliches Amt zu bekleiden. So lange es überhaupt noch ein Bestätigungsrecht gibt, wird es zu billigen sein, daß ein Eichhorn nicht bestätigt wird.

Ganz anders liegt der Fall Löwenstein. In jedem Falle ist dieser Dr. Kurt Löwenstein persönlich ein Ehrenmann, ein untadeliger Charakter. Er verfügt über pädagogisches Wissen und spricht sachlich und ruhig und handelt wohlüberlegt. Mit Recht gegen ihn kann nur das eingewendet werden, daß er keine genügende Praxis im Unterrichtsweesen hat. Das ist nicht sein Fehler, sondern der des alten Oberleitungsweesens, der Sozialisten wie Löwenstein von der Lehrtätigkeit an öffentlichen Schulen ausschloß. Aber so wenig man einen Menschen zum Reichsgerichtspräsidenten ernennen kann, den die alte Regierung oder ungenügende Vermögensverhältnisse an der Bekleidung des juristischen Studiums hinderten, so wenig kann man einen Mann mit ungenügender Unterrichtserfahrung lediglich deshalb zum Oberstadtschulrat machen, weil er ein Opfer der Reaktion gewesen ist.

Volkswirtschaft

Deutsche Finanzen

G. Wie aus dem Reichsbankausweis vom 23. Oktober 1920 zu ersehen ist, hat diesmal — zum ersten Mal seit langer Zeit — der Notenumlauf um 82 Millionen Mark abgenommen. (Um dieselbe Zeit mußten im Jahre 1919 236 Millionen und 1918 sogar 341 Millionen Mark neu in den Verkehr gegeben werden.) Bisher hat man auf dieser Verminderung noch die zurückgegangenen Darlehenszinsen, so ergibt sich ein Rückgang des umlaufenden Papiergeldes um 90 Millionen Mark gegen den Stand vom 15. Oktober.

Zwar stellt sich der Gesamtbetrag der umlaufenden Noten auf etwa 75 Milliarden Mark, eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahre um dieselbe Zeit etwa 40 Milliarden Mark Noten im Verkehr waren. Immerhin ist man versucht, diesen Rückgang als Symptom zu betrachten.

Da taucht unwillkürlich die Frage auf: Haben die Reichssteuer schon gewirkt? Das Reichsfinanzministerium hat in

diesen Tagen dem Reichstag eine Uebersicht über die Vermögensarbeiten und über die Höhe der bis jetzt eingezahlten Besitz- und Verkehsteuer vom 1. 4. bis 1. 10. 20 überreicht, aus der folgendes ersichtlich wird.

Die Einkommensteuer beträgt nach der abgeschlossenen Veranlagung, ohne Lohnabzug, etwa 6 Milliarden Mark, bezichtigt und davon 1,7 Milliarden. Die Kapitalertragssteuer hat aus Zinsen- und Zugszinsen der Reichsanleihen etwa 200 Millionen Mark ergeben. Das Lotopfer hat erst etwa 800 000 000 M. eingebracht; es wird aber angenommen, daß infolge eines demnächst dem Reichstag vorzulegenden Gesetzes und aus dem Umstand, daß nur bis zum 31. Dezember d. J. Kriegsanleihen zum Reinnwert eingezahlt werden kann, noch in diesem Jahre größere Summen eingegeben. Die Umsatzsteuer hat vom 1. April bis 30. September 640 000 000 M. gebracht, die Grunderwerbsteuer 202 000 000 M. An Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sind bis jetzt 8 Milliarden veranlagt, an Außerordentlicher Kriegsabgabe für das Jahr 1919 etwa 2,4 Milliarden.

Wie man sieht, sind die Veranlagungsarbeiten im großen und ganzen beendet. Eingegangen ist bis jetzt verhältnismäßig wenig, jedoch man wohl den Schluß ziehen kann, daß die Reichssteuer auch in diesem Jahre die erwartete Wirkung, den Notenumlauf zu verringern, noch nicht ausgeübt haben.

Der oben erwähnte Vorgang ist wohl auf ganz andere Gründe zurückzuführen. Wie die Sparlosen gehen, sind auch bei ihnen in letzter Zeit wieder riesige Summen eingezahlt worden. Und das in einer Zeit, wo Aufwendungen für Kleidung und Winterverbräue besonders groß sind. So, das Notige ist gekauft, aber man ist nicht gewillt, die infolge des fallenden Mark-Wertes wieder steigenden Preise mitzumachen. Die große Masse hat die Kaufkraft verloren, der Geschäftsmann legt sein Geld wenn möglich lieber zu hohen oder festem Zins bei Sparkassen oder in Reichsschatzanweisungen an, das Geschäftswesen stockt, mit einem Wort, unser wirtschaftliches Leben steht vor einer Krise.

Diese wird verstärkt durch den ständig fallenden Markwert, eine Erscheinung, die — wie schon im Anfang dieses Jahres — das Kapital auf dem Wertpapier- und Realmarktplatz laßt und begründet ist durch unsere schlechte finanzielle Lage. Der Preisverfall von Wertpapieren bestimmt, finanziell einen immer stärker werdenden Druck auf uns auszuüben. Wir stehen vor einer Katastrophe, die uns und Europa zu verhängen droht, wenn die Vernunft bei der Entente und auch bei uns nicht einsetzt.

Gewerkschaftliches

Die Tarifverhandlungen der Buchdrucker unterbrochen

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker ist seit dem 25. Oktober in Berlin versammelt, um in erster Linie über die Schaffung eines neuen Lohnsystems zu verhandeln, nachdem der bisherige Tarif von beiden Tarifparteien gegenseitig gelündigt worden ist und mit Ende dieses Jahres seine Gültigkeit verliert.

Die Verhandlungen gestalten sich äußerst schwierig. Nach dreitägiger Plenarverhandlung, in der keinerlei Verständigung zwischen den Parteivertretern erzielt wurde, kam es zur Bildung von drei paritätischen Kommissionen, zusammengesetzt aus den Verhandlungsmitgliedern. Die Kommissionen haben am 4. Verhandlungstag ihre Arbeit aufgenommen, aber am Abend desselben Tages lagen irgendwelche, die Verständigung wesentlich fördernde Resultate nicht vor. Daraufhin traten beide Parteien am 5. Verhandlungstag früh zu getrennter Sonderberatung zusammen, um zur Lage wiederholte Stellung zu nehmen. Eine Klärung der Situation erfolgte aber auch durch diese Sonderberatung nicht. Kurz vor Schluß des Verhandlungstages war jedoch in der Hauptkommission eine völlige Stöckung in der Beratung eingetreten, die zu einer entscheidenden Stellungnahme drängte. Die Folge davon war, daß die Vertreter beider Richtungen gegenseitige Erklärungen abgaben, aus denen mit Bestimmtheit zu entnehmen war, daß nach Ansicht der Prinzipalität eine Einigung über die Höhe der Forderungen nicht möglich sei, weil nach ihrer Auffassung die Voraussetzungen dafür nicht vorhanden seien. Die Geschäftsvertreter erklärten demgegenüber, daß dann auch eine Fortsetzung in den Kommissionen zwecklos wäre.

Das Plenum wurde hierauf sofort zusammengerufen und ihm von der neuen Sachlage Kenntnis gegeben. Aber zu einer Verständigung ist es nicht gekommen. Die Geschäftsvertreter erklärten deshalb, daß sie nunmehr das Reichsgerichtsinstitutium zu einem Schiedsspruch über Festsetzung einer Erhöhung der Forderungszulage anrufen werden, nachdem prinzipiell seitig abgelehnt worden war, dem Gehilfenantrage, das Tarifamt mit der Anrufung des Arbeitsamtes zu beauftragen, zu entsprechen. Damit sind die Verhandlungen zunächst bis nach Fällung des Schiedsspruchs unterbrochen.

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

„Georg!“ sagte sie, „es werden diese sein, die dich einst am Tage Nacht beneiden werden. Du darfst es dir auch zur Ehre rechnen, denn glaube mir, nicht jeden hätte Hans zu dem Betriedenen geführt.“

„Du kennst ihn“, erwiderte Georg; „du weißt um sein Geheimnis? O sag mir doch, wer ist er? Ich habe selten einen Mann gesehen, dessen Auge, dessen Mund, dessen ganzes Wesen mich so beherrschte hätte wie dieser. Wo lagen seine Bewegungen, wo ist das Schloß, aus dem er hervorgeht? Er sagt, er wolle jetzt keinen anderen Namen haben als „der Mann“, aber sein Arm, dessen Gürtel ich gefühlt, sein heller Blick verbürgte mir, daß er einst einen berühmten Namen in der Welt gehabt haben müßte.“

„Er hatte einen Namen“, antwortete Marie, „einen, der sich mit den besten messen konnte. Aber wenn er dir ihn nicht selbst gesagt hat, so darfst du ihn auch nicht nennen; das wäre gegen mein Wort, das ich darauf gegeben. Herr Georg muß dich also schon noch gedulden“, setzte sie lächelnd hinzu, „so hart es ihn auch ankommt, denn er ist ein neugieriger Herr.“

„Mir kannst du es ja doch sagen“, unterbrach sie Georg; „sind wir nicht eins? Darf das eine ein Geheimnis haben, ohne daß es der andere Teil wissen muß? Schnell antworte, wer ist der Mann in der Höhle?“

„Werde nicht böse; sieh, wenn es nur mein Geheimnis wäre, so müßtest du es auch wissen und könntest es mit Recht verlangen, aber so — ich weiß zwar, daß es bei dir so sicher wäre als bei mir, aber ich darf nicht.“

Sie sprach noch als die Tür aufsprang und eine Dogge von ungeheurer Größe hereinströmte. Georg fuhr unwillkürlich auf, denn einen Hund von solcher Größe und Stärke hatte er nie gesehen. Der Hund stellte sich ihm gegenüber, schaute ihn mit rollenden Augen an und fing an zu murren. Es tönte aus seiner breiten Brust heraus dumpf und höhl wie ein nahender Sturm, und die wohlgeordnete Reihe scharfer Zähne, die er vorwies, zeigten ihn als einen Kämpfer, dessen Born man nicht zagen darf. Ein Wort von Marie reichte hin, ihn ruhig und höflich zu ihren Füßen zu legen. Sie streichelte seinen jähnen Kopf, aus welchem die klugen Augen, noch immer bald nach ihr, bald nach dem Junfer spähten. „Er hat Menschenverstand!“ sagte sie lächelnd. „Er kommt, um mich zu warnen, daß ich den Mann in der Höhle nicht betraten soll.“

„Ein herrlicher Hund, wie ich nie einen gesehen! Wie er den Kopf so stolz aus dem goldenen Halsband hervorragt, als gehöre er einem Kaiser oder König!“

„Er gehört ihm“, dem Vertriebenen“, erwiderte Marie, „und wohl ich auf dem Sprunge war, den Namen seines Herrn zu nennen, kam er, mich zu warnen.“

„Warum aber führt der Ritter seinen Oseer nicht mit sich? Woherlich ein Arm wie der seine, unterstützt von einem solchen Tier, darf sechs Mörder nicht fürchten.“

„Das Tier ist wachsam“, antwortete sie, „aber wild. Wenn er es in der Höhle unten hätte, so hätte er zwar einen sicheren Schutz. Wie aber, wenn durch Zufall ein Mensch in jene Höhle käme. Sie ist so groß, daß man den Mann darin nicht ahnen kann, aber die Dogge würde ihn verraten. Sie würde fauchen und anknurren, sobald sie Tritte hörte, und sein Aufsehen wäre entdeckt. Darum hat er ihm befohlen, als er wegging, hier zu bleiben, er verleihe sich Gebot, und ich Sorge für ihn. Er hat ordentlich das Heimweh nach seinem Herrn, und die Freude sollte dich sehen, wenn es Nacht wird; er weiß, daß dann sein Herr bald ins Schloß kommt, und wenn die Jagdruhe niederfällt und die Schritte des Mannes auf dem Poie tönen, da ist er nicht mehr zu halten; er würde sechsfache Ketten zerreißen, um bei ihm zu sein.“

„Ein schönes Bild der Treue! doch ein schöneres noch ist der Mann, dem dieser Hund gehört. Hing er doch eben so treu an seinem Herrn und ließ sich verbannen und ins Elend jagen; es ist nicht von mir“, setzte Georg hinzu, „ich weiß, Neugierde steht einem Mann nicht an, aber wissen möchte ich, wer er ist.“

„So gedulde dich doch, bis es Nacht wird! Wenn der Mann kommt, will ich ihn fragen, ob du es wissen darfst; ich zweifle nicht, er wird es erlauben.“

„Es ist noch lange bis dahin, und jeden Augenblick muß ich an ihn denken; wenn du mir es nicht sagst, so muß ich mich an den Hund wenden, vielleicht ist er glücklicher als du.“

„Versuche es immer“, rief Marie lächelnd, „wenn er sprechen kann, so soll er es nur gestehen.“

„Für einmal, du ungeheurer Geselle“, wandte sich Georg zu dem Hund, der ihn aufmerksam ansah; „sage mir, wie heißt dein Herr?“

Der Hund richtete sich stolz auf, rief den zweiten Namen auf und brüllte in schredlichen Tönen: „U—u!“

Marie erröte. „Daß doch die Fofien“, sagte sie und rief den Hund zu sich, „wer wird mit Hunden sprechen, wenn man in menschlicher Gesellschaft ist!“

Georg lächelte nicht darauf zu hören: „U! hat er gesagt, der gute Freund? Der ist darauf geschworen, ich wollte alles werten!

es ist nicht das erste Mal, daß man ihn fragt: Wie heißt dein Herr?“

„Kaum hatte Georg die letzten Worte gesprochen, so fing der Hund mit noch greulicheren Tönen an vorher, sein U—u! zu heulen an. Auf sein erstötes Marie, sie hielt beinahe unwillig den Hund schweigen; er legte sich ruhig zu ihren Füßen. „Da haben wir“, rief Georg lachend, „der Herr heißt U! und sing das sonderbare Wort auf dem Binge, den mir der Ritter gab, nicht auch mit U! Ungeheuer! heißt dein Herr vielleicht Uffenhelm? oder Ullgall? oder Ullm? oder vielleicht gar —“

„Unfinn! Der Hund hat gar keinen anderen Laut als U! wie magst du dir nur Mühe geben, daraus etwas zu folgern! Doch hier kommt der Vater den Berg herauf; willst du, daß es ihm verborren bleibe, so nimm dich zusammen und betrate dich nicht. Ich gehe jetzt; denn es ist nicht gut, wenn er uns heillos antritt.“

Georg gelobte es. Er umarmte noch einmal die Geliebte und verließ sich von ihrem süßen Mund auf viele Stunden, um wenigstens an der Erinnerung sich zu erfreuen, wenn die Gegenwart des Vaters jede gärtliche Annäherung unmöglich machte. Der Hund des Herrn U! — sah verwundert auf die liebliche Gruppe; doch sei es, daß er wirklich Menschenverstand hatte, oder daß er bei seinem Herrn schon Ähnliches erlebt hatte und einfach, daß der Junker das Fräulein nicht umbringen wollte, er machte seine Miene, seiner Dame zu Hilfe zu kommen, und erit der Hufschlag, der von der Brücke heraufschall, schreite die Ertrönde aus den Armen des glücklichen Jünglings. (Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

„Der Reiseloge“, Monatschrift zur Förderung und Wahrung der Interessen aller Ferien- Erwerbslosen-Reisenden innerhalb der verlässigen Verkehrszone. — Diese neue Zeitschrift wird von Wollschlaeger-Verlag (Berlin-Reudlin, Rindener Straße 53) herausgegeben. Die Arbeiterkraft, die auf Reisen geht, übt eine bessere Reise- und Aufenthaltsbedingungen an. Das Verbandsprogramm und die neue Organisationsentscheidungen sind, sondern aus dem Reiseloge entstanden, sondern aus allgemeinen kulturlogischen Ideen. Das erste Heft liegt in den Gewerkschaftsbüros, Parteibuchhandlungen, Verbergen und Verkehrsstellen aus

nach dem V
100 000 Ma
tonerie 10
Minerwert
18 Gränz
terre-Divisi
kationen ur
7 Batschie
lone und 7
Schule für
Besamtgalt
Oberpreste
17 637. Auf
sich Beach
ist insgegan
tellen, jern
tischen im
Selbstan n
also beinab
Das ist ein
Charakter
ren“ vorlan
nen der Ger
werden 41
zweiten Ma
die etabliert
kulturstreit,
besonderen
wehministe
1077 Mann
Wfo auch d
Schriftliche
gemeinhe

Von ga
in den einze
erhalten: b
Gehobigkeit
Nest bilden
Offiziere vo
Leutnants.
Nann eine
Generale ge
Ehrgeiz zu
Teich mit d
formationen
in Betracht
Regiments
formationen
im Reichsw
tuten, 14 a
die Charge
wimmeln un
21 Infanter
das sind zu
tailon nur
überzählige
auch geleg
die 21 Erg
verlangt. S
ein paar W
haben es ja
den Decret
72 Schwad
nen kommt
bron neben
schützen zu
militärische
rungen. F
fordert eine
offiziere. U
den, hat m

Wie

Wie da
Kropfe in
gebrochen.
Drei erlie
Ich streifte
um, mich
Am driitt
morgens 13
Ich bedete
liebten alle
einer häuch
geflemtem
als Erster m
ten und gl
ein Jahr al
er Krausk
auf den wol
und sagte z
„Offen
saubere Ar
Ich ant
den Nach h
Anerkennt
Stimme:
„Und j
„Ich le
Ein E
er mir so t
„Und d
„It eit
ter auf die
Er ver
berächtlich
und immer
„Aber
len?“ Kie
„Er such
mach. Auf
du, was me
erzählte?
tode das, u

Das deutsche 100 000 Mann-Heer

Das deutsche 100 000 Mann-Heer, das Deutschland fortan nach dem Nachfolge der Entente nur noch halten darf, wird 100 000 Mann zählen und wie folgt gegliedert sein: 21 Infanterie-Regimenter neben 21 Ergänzungsbataillonen und 21 Minenwerfer-Kompagnien; 18 Kavallerie-Regimenter neben 18 Ergänzungsbataillonen und 7 Schwadronen bei den Infanterie-Divisionen; 7 Artillerie-Regimenter neben 7 Ergänzungsbataillonen und 3 reitenden Batterien; 7 Kraftfahrzeugabteilungen, 7 Jahrsabteilungen, 7 Nachrichtenabteilungen, 7 Pionierbataillone und 7 Sanitätsabteilungen. Dazu kommt noch je eine Schule für Infanterie, Kavallerie, Pioniere und Artillerie. Die Gesamtzahl der Mannschaften, einschließlich der Gefreiten und Obergefreiten soll 78 878 betragen, die der Unteroffiziere 17 027. Auf je nicht ganz 5 Mann kommt also ein Unteroffizier. Beachtet man noch, daß unter den 78 878 Mannschaften sich insgesamt noch 81 850 Gefreite und Obergefreite befinden sollen, ferner noch das 4000 Köpfe zählende Offizierskorps, so liegen im deutschen 100 000 Mann-Heer den 47 023 einfachen Soldaten nicht weniger als 62 977 Chargierte gegenüber, es sind also beinahe 6000 Chargierte mehr vorhanden als Soldaten. Das ist eine verhältnismäßig Ausstattung des Heeres mit Chargierten, wie sie höchstens noch in südamerikanischen Heeren vorkommen dürfte. Nicht minder verhältnismäßig soll das neue Heer mit Pferden bedacht werden; neben 929 Tragtieren werden 41 521 Pferde gefordert, so daß also beinahe auf jeden zweiten Mann ein Pferd kommt. Die sanftere Pferdewirtschaft, die etabliert werden soll, wird schon allein durch die Tatsache illustriert, daß die 700 Offiziere und 746 Unteroffiziere, die in besonderen Formationen Verwendung finden sollen (Reichswehrministerium, Gruppen- und Bezirkskommandos), neben 1577 Mannschaften zur Bedienung, 1461 Pferde erhalten sollen. Wo auch der jüngste Leutnant, der auf irgend einer besseren Schreibweise Pferdepläne schmiedet, wird auf Kosten der Allgemeinheit ein Schlachtross bekommen.

Von ganz besonderem Reize ist die Veranschaulichung der in den einzelnen Chargen im Offizierskorps. Das neue Heer soll erhalten: 55 Generale, 131 Offiziere im Oberstentrange, 634 Stabs-Offiziere, 1069 Hauptleute und 1702 Leutnants. Den Rest bilden Sanitäts- und Veterinär-Offiziere. Die Zahl der Offiziere vom Hauptmann aufwärts übersteigt die Zahl der Leutnants. Für 100 000 Mann 55 Generale! Auf je 1800 Mann einen General! In Südamerika soll es noch mehr Generale geben. Die Herren Gehler und v. Seelt scheinen den Ehrgeiz zu haben, daß wir diese Konkurrenz über den großen Teich mit der Zeit schlagen können. Das neue Heer zählt 49 Formationen, für die legalerweise Obersten als Kommandeure in Betracht kommen; gefordert werden aber 131 Offiziere im Regimentskommandeurrang. Natürlich werden die nicht für Formationen verwendbaren Herren untergebracht: 28 sollen im Reichswehrministerium sich abmühen, 10 auf Kommandanturen, 14 auf Truppenübungsplätzen usw. Noch reichlicher ist die Charge der Stabs-Offiziere vertreten. Die Stabs-Offiziere wimmeln nur so herum bei den Formationen. V. B. für die 21 Infanterie-Regimenter werden 126 Stabs-Offiziere gefordert, das sind zwei auf jedes Bataillon. Da nun schließlich das Bataillon nur einen Kommandeur haben kann, machen sich die überzähligen Herren beim Regimentsstab „nützlich“, sie tauschen auch gelegentlich als sogenannte Halbregimentsführer auf. Für die 21 Ergänzungsbataillone werden prompt 21 Stabs-Offiziere verlangt. So ein Ergänzungsbataillon ist ein kleines Depot mit ein paar Mann; aber an die Spitze soll ein Stabs-Offizier. Wir haben es ja dazu. Die Kavallerie, die von jeher lieb Kind bei den Heeresleitungen gewesen ist, erhält für 18 Regimenter = 72 Schwadronen 54 Stabs-Offiziere, also auf je zwei Schwadronen kommt ein Stabs-Offizier. Geplant ist auch, je eine Schwadron neben dem Regimentsstab noch von einem Stabs-Offizier besetzen zu lassen. Und da sage noch einer, die Götter im neuen militärischen Himmel Deutschlands seien Gegner von Neuerungen. Für die 7 Artillerie-Regimenter = 21 Abteilungen fordert eine hohe Heeresleitung nicht weniger als 56 Stabs-Offiziere. Um diese Forderung wenigstens scheinbar zu begründen, hat man Abteilungsstäben noch einen Stabs-Offizier zuge-

legt. Der Reformmeister des Herrn v. Seelt kennt kaum noch Grenzen. Mit Hauptleuten wird der Etat nur so um sich. Für die 21 Infanterie-Regimenter = 63 Bataillone oder 352 Kompagnien werden 378 Hauptleute gefordert. Die überzähligen finden in allerlei Stäben und auch als Adjutanten Verwendung. Der Regimentsadjutant wird fortan ein Hauptmann sein; früher ist es ein Oberleutnant. Nicht nicoli ist auch der Oberst, den die Herren Gehler und v. Seelt mit dem Reichstag und mit den Steuergebläsen in Bezug auf die Besetzung der Kommandanturen vorhaben. Für Berlin, München und Königsberg fordern sie einfach je einen General als Kommandanten. Selbst für Berlin genügt angesichts des Geschäftskreises der Kommandantur ein Stabs-Offizier vollauf, wie die Praxis schon bewiesen hat. Aber jetzt soll es auf einmal wieder ein General sein. Der General als Kommandant braucht natürlich einen handesgemäßen großen Stab, der große Summen ganz zwecklos verschlingt. Was sollen Obersten als Kommandanten der 14 Truppenübungsplätze? Oberhaupt: wozu brauchen wir für die 100 000 Mann 14 Truppenübungsplätze? Hier muß der Reichstag, wenn er sich nicht auf schwerste an unseren Finanzen verhängen will, ganz gehörig dazwischen fahren. Ganz toll ist die Zumutung, die die Herren Gehler und v. Seelt dem Reichstag stellen, indem sie für die 18 Kavallerie-Regimenter neben 3 Divisionsgeneralen noch neun Generale als Inspektoren fordern. Wenn der Reichstag diese Forderung bewilligen sollte, würde er sich vor jedem Menschen, der mit militärischen Dingen vertraut ist, einfach lächerlich machen. Was sollen und wollen denn diese 9 Inspektionsgenerale das ganze liebe Jahr hindurch tun? Wollen sie sich wirklich so betätigen, daß man von einem Dienst sprechen könnte, können die armen Kavalleristen aus der Unruhe nicht heraus; für die fadensüchtige Ausbildung bliebe kaum noch Zeit übrig. Das einzige greifbare Resultat dieser 9 Inspektoren würde eine Geldverschwendung an überflüssigen Besoldungen und ein Anschwellen der Reisegebühren sein.

Ungeheuerlich ist die Besetzung des Reichswehrministeriums mit Offizieren. Für dieses Ministerium, das ein 100 000 Mann-Heer zu verwalten hat, werden angefordert außer einer großen Zahl von Zivilbeamten: 5 Generale, 28 Obersten, 90 Stabs-Offiziere und 78 Hauptleute. Damit die Herrschaften dort auch Abwechslung im langweiligen Dienst haben, ist dafür Sorge getragen, daß sie reichlich mit Pferden bedacht sind; 210 Pferde werden allein für das Wehrministerium angefordert. Wir sind wirklich gespannt, ob die Demoskaten und das Zentrum es fertig bringen sollten, solche Forderungen zu bewilligen.

Natürlich werden alle diese Stellen „begründet“ werden. Gründe sind bei den Herren Militärs noch viel billiger als Brombeeren. Wir erinnern uns immer wieder der famosen Forderung von 6 Kavallerie-Regimenten bei der letzten Heeresbesprechung vor dem Kriege. Der Reichstag wollte nicht anheihen, so daß der alte Josias v. Seeligen schon ganz verzweifelt war. S. W. hatte ihm doch die Durchführung auch der sechs Regimenter befohlen. Endlich fand man die rettende „Begründung“: mit den 6 Kavallerie-Regimenten sollte im Kriegsfall das „Beförderungsschiff“ zugeführt werden. Nachdem man dem alten Herrn Josias diesen Scherz eingebracht hatte, bemühte er sich mit Feuereifer und „bewies“ dem hohen Hause, daß gerade diese 6 Kavallerie-Regimenter im Kriegsfall das „Schiff“, das da zwischen der Schweizer Grenze und den Vogesen fließt, gründlich zustoßen werden. Die bürgerlichen Parteien ließen sich — so gerne — „überzeugen“. Mit ähnlichen Phrasen wird man versuchen, dem Reichstage die angebliche Notwendigkeit der 9 Kavallerie-Inspektoren, der Generale als Kommandanten, der verhältnismäßigen Verwendung von Obersten und Stabs-Offizieren usw. mündgerecht zu machen. Nun wird wieder die jüngste Reichswehrreform scheinbar scheinbar einmündig, ja, diese Zivilisten, sie kennen ja die tieferen Gründe dieser üppigen Besetzung der Stäbe nicht. O doch, die kennen wir schon und sie sind es mit, die die Sozialdemokratie veranlassen werden, ganz erhebliche Abstriche an dem vorliegenden Etat hinsichtlich der Chargen zu beantragen. Ebenso wird sich der Reichstag auch die sachlichen Ausgaben gründlich ansehen

müssen. Auch da tauchen Forderungen auf, für die eine stichhaltige Begründung nicht gegeben werden kann. Wie während des Krieges, versuchen die Herren führenden Militärs auf neue aus dem Wollen zu wirtschaften. Unser Finanzelend ist ihnen einfach Wurscht. Wenn der Reichstag nicht gleich beim ersten Etat den Herren Militärs ganz energisch entgegentritt, dann gibt es in den späteren Jahren kein Halten mehr. Und das müssen die führenden Militärs und sie werden alle Rinnen springen lassen, um gleich beim ersten Etat ihre Wünsche durchzubringen. Wir sagen ausdrücklich die führenden Militärs, denn der sogenannte Reichswehrminister hat dabei so gut wie nichts zu sagen. Herr Gehler begnügt sich mit der Rolle, den Verantwortlichen vor dem Parlament zu spielen.

Von der Sparsamkeit ist so viel die Rede. Wo bleibt aber die Sparsamkeit im Etat der Reichswehr? Wir verstehen auch den Reichsfinanzminister Dr. Wirth nicht, daß er seine Zustimmung bei der Aufstellung dieses Etats gegeben hat. Was helfen uns alle seine Klagen im Reichstage, was nützen seine Ermahnungen, wenn er selbst nicht gegen eine solche Art der Verschwendung auftritt? Wir Sozialdemokraten werden den Kampf gegen das Hebermaß der Forderungen aufnehmen und es wird für die Steuerzahler lehrreich sein, wie die bürgerlichen Parteien dabei sich verhalten werden.

Badische Politik

Eine große Anzahl Gesuche und Beschwerden

find auch bei der diesmaligen Session des Landtags eingereicht worden. In voriger Woche trat der zu ihrer Erledigung eingesetzte Landtagesausschuß zusammen. Es gaben folgende zwei Gesuche Veranlassung zu längerer Beratung: Der Postausbehalter Wolf bittet um Anstellung als Postbote beim Postamt 1 in Karlsruhe. Seine Gesuche wurden abgelehnt, weil Wolf keinen Anstellungsschein habe, nicht als Kriegsbefähigter anerkannt sei und außerdem nicht Baden sei. Einen Anstellungsschein verweigert Wolf nicht; er wurde im Jahre 1918 als Soldat durch Fliegerbombe verwundet. Geburtsort Baden ist Wolf nicht, aber schon im Jahre 1883 als dreijähriges Kind mit seinen Eltern nach Karlsruhe verzogen. Wenn ihm also von der Oberpostdirektion der Post gegeben wurde, sich in Württemberg (seinem Heimatort) bei der Post zu melden, so muß berücksichtigt werden, daß ein Umzug unter den heutigen Verhältnissen für einen armen Teufel eine glatte Unmöglichkeit ist, daß aber auch Wolf nach 37 Jahren von seiner Heimat vollständig losgerissen ist. Es mag gut und schön sein, daß in Baden in erster Linie badische Beamte tätig sein sollen. Dies schießt aber Ausnahmen nicht aus und eine Engherzigkeit wie im Falle Wolf könnte zu unliebsamen Konsequenzen in den Nachbarstaaten führen, die nicht erwünscht sind. Dem Antrag des Berichterstatters auf empfehlende Heberweisung des Gesuches wird deshalb zugestimmt.

Der zweite Fall gab Veranlassung, gegen die land- und forstwirtschaftliche Berufsvereinsgesetzliche Stellung zu nehmen. Die Sache ist kurz folgende: Im Jahre 1909 verunglückte ein junger Mann von 18 Jahren an der Dreschmaschine. Ein Wein wurde ihm oberhalb des Knöchels vollständig abgerissen. Die land- und forstwirtschaftliche Berufsvereinsgesetzliche Stellung stellte ihm neben der Rente einen Stiefelzug. Der Antrag des Gesuchstellers lautete auf Befreiung eines künstlichen Fußes. Dieser Antrag konnte leider aus gesetzlichen Gründen vom Ausschuss nicht so erledigt werden, wie alle Mitglieder gewünscht hätten. Das Gesuch wurde deshalb der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Art und Weise aber, wie die Ablehnung der Berufsvereinsgesetzliche Stellung, gab Veranlassung zu scharfem Widerspruch. Es fielen ziemlich unparlamentarische Ausbrüche. Magte doch die landwirtschaftliche Berufsvereinsgesetzliche Stellung als als hochmütig des Gesuchstellers zu bezeichnen, daß dieser statt eines Stiefelzuges eine Proteze verlangte. Nun hat aber der junge Mann nach seinem Unfall das Schuhmacherhandwerk erlernt und es liegt klar auf der Hand, daß er dabei mit einem künstlichen Fuß leichter arbeiten, als mit Stiefelzug. Das erstere geht vom Knie ab senkrecht auf den Boden zu stellen, bietet also für den Oberkörper eine Stütze, der Stiefelzug dagegen ist wackrig ausgebreitet und ist für den Schuhmacher, der hauptsächlich auf den Knien arbeiten muß, kinerlei Erleichterung. Von sozialdem. Seite wurde darauf hingewiesen, daß bei der Schaffung der neuen Reichsversicherungsordnung derartige Fälle besser berücksichtigt werden müßten. Beschlossen wurde dann einstimmig, dem Landtag einen Antrag des Ausschusses vorzulegen, der die Regierung auffordert, daß ebenso wie den Kriegsbeschädigten auch den Invaliden der Arbeit künstlicher Ersatz der Glieder, den technischen Fortschritten entsprechend, geliefert werden muß.

Wie der Adam an den Kreuzweg kam

Von ihm selbst erzählt.

Wie der Adam aus heiterem Himmel war die Katastrophe in der Schule über die Siebzehnjährigen herinbrechen. Aus war es mit dem Subieren. Nach den drei ersten schwalligen Tagen aber gab es auf einmal Lust. Ich streifte zwischen den Nebbergen und dem Wald herum, wie das Haus und suchte nach einem Entschluß. Am dritten Tag war ich mit mir im Klaren. Früh morgens strich ich dabei ein bißchen Butterbrot und ging hin. Ich badete immer gern, wenn irgend etwas hinter mir lag. Am liebsten allein. Aber als ich am Saß war, auf dem, lag schon einer bündelnd auf dem festgebundenen Floß und sah mit aufgestemtem Kopf ins Wasser. Es war der Fritz Mann. Er hatte als erster wirkungsvoll in den Kampf mit dem Lehrer eingegriffen und gleich mir alle Bräuen hinter sich abgeschoben. Um ein Jahr älter war er noch stärker und größer als ich, ein schwarzer Krauskopf mit einem kurzen Nacken. Er bestand sich schon auf den wohlwollenden Ton aller Mienen mit ihren Wimpernschlag und sagte zu mir, als ich ihm gegenüber auf dem Floß lag: „Offen gestanden, Adam, du hast mir imponiert, das war saubere Arbeit.“

Ich antwortete nichts. Die Sonne brannte schon und über den Bach herüber duftete es stark nach Wasserminze. Nach seiner Anerkennung fragte Fritz Mann mit seiner gleichgültigen Stimme: „Und jetzt?“ „Ich lerne ein Handwerk.“ Ein Stauen gilt reich über sein Gesicht, gerade als ob er mir so viel Vermissen gar nicht zugetraut hätte. „Und deine Mutter?“ „Zu einverstanden. Ich werde Kunstschlosser und gehe später auf die Kunstgewerbeschule.“ Er verzog lächelnd die eine Gesichtshälfte und meinte verächtlich: „Die ewige Sämmerei und Klopferi und Feilerei; und immer ruhig! Dann lieber gleich Kommissar!“ „Aber so ein schmiedereines Gitter mit Nosen und Nanteln!“ „Nicht ich ihm entgegen und wartete.“ Er suchte zu verbergen, daß ihm der Einruf Eindruck gemacht. Auf einmal aber sagte er laut: „Nicht dieß! Weißt du, was mein Vater gemeint hat, als ich ihm die ganze Sauerei erzählte? Nichts hätte ihm gegener kommen können, als gerade das, und er hat sich selber die Hände gerieben. Nicht würde

ich halt doch ein ehlicher Gerber, anstatt eines überbrinten Subierten und das Geschäft bliebe in der Familie. Eine Wortschneide hat er gehabt, der Alte. Und weißt du was, Adam? Für dich gibt's nur eines: auch Gerber werden! Bei uns! Wir machen die Lehre zusammen! Ich sag dir, das gibt ein Leben! Prima!“

Er heckte sich seine kleine Tabakspfeife wieder an und blies dünne Wölkchen aus dem dreieckigen Mund. In der Nacht nach dieser Unterredung schlief ich wenig. Ich wachte, es war kein kleiner Schritt nach unten, aus der Obersekunda in eine fremde Schlosserwerkstatt mit ihren Verhüllungsbedemigungen. Die Mannsche Gerberei kannte ich dagegen gut. Wenn der Bach abgesehlagene war, hatten wir dort immer Krebs gefangen. Es roch dabei so frisch und herb nach Eichenrinde, die den Geruch der Haut überdeckte. In Holzschuhen standen die Gerbergestellen mit gewaltigen Schurzellen über schiefe Wände gebeugt auf dem nassen Steinboden und schabten mit breiten Eisen die Häute. Nur die Mühle war so verstaubt nahe. Aber das war jetzt so wie so aus. Schon beim letzten Gerben hatte ich es bemerkt. Und gerade darum sah sie mich, Gerber zu werden. Das war so etwas Verachtetes, Schmutziges, Aufrührerisches. Schämten machte sie sich, einmal einen Verder zum Liebsten gehabt zu haben.

Tags darauf stand ich mit der alten verschäuterten Mutter vor dem Gerbermeister Mann. Er war ein hochgemachener Mann mit den geschweiften rötlichen Augen, wie sie beglückten Bürger „elast“ aus dem Kopf scharen. Als die Lehrzeit, das Lehrgeld und alles vereinbart war, ging ich mit der Mutter doch etwas gedreht zum hohen Hofor hinaus, um meine Dab'igkeiten zu holen. Es war abgemacht worden, daß ich im Haus des Gerbermeisters schlief, es und gekaltem sein sollte nicht nur wie ein richtiger Lehrling, sondern auch wie der Schulknecht des Sohnes und wie der Sohn meines Vaters, mit dem alle Gerber vom Stammtisch her wohl bekannt war.

Der Mutter schien dieser Umgang trotz ihres Kummers über meine serbrochene Laufbahn nicht unerwünscht. Mir war er eine Erlösung von der zunehmenden Erziehung durch die sieben weit älteren Geschwister. Der Vater Josias erklärte zur Verabfolgung der Familie, daß er mich im Auge behalten werde.

Mit dem Knecht des Vaters Josias hatte das nun gute Wesle. Zwar stellte er sich als Wägenführer der Familie gelegentlich im dunklen Wohnzimmer des Herrn Mann ein zur wohlwollenden Einschätzung von Erdunquänen. Aber der alte

Gerbermeister hatte eine so beruhigende und gewichtschwere Art, die Hand über seinen gleichfalls spät nachgeborenen Sohn und mich zu halten, — die Töchter waren längst verheiratet — daß wir, der Mannesfritz und ich in unserer Freiheit keinerlei Einbuße erlitten. Zwar wurde auch geschäft, geschäft, geherbt und sogar zur Unterhaltung Lob in hässliche Eisenformen getreten, besonders wenn der alte Gerbermeister hinter dem Gartenhof am Bach rotkeilströmte. Aber dem Ausgelassen und den Gefellen konnte nicht daran liegen, es mit des Meisters einzigem Sohn, der auch ein paar gute Augen im Kopf hatte, zu verderben. So war unter Leuten die Lohfäbrikantäre oder Lederfabrikanten genannt. Mit einigen der früheren nun in die Prima aufgerückten Mitsüßern hielten wir die Kameradschaft aufrecht und spielten als Ehrengäste auf ihren Knien beim Vertreten, Rauchen, Singen und Sprüchmachen nicht die überflüssigen Figuren.

Die Gerberei ist in der Hauptsache ein Sommerberuf. Da geht die Arbeit von der Hand; die Gruben frieren nicht, die Häute sind nicht hochsteif, das Leder trocknet luftig an den Gartenzäunen, aber wenn es auf den Steinboden splittert und spritzt wie von Gaspedien, dann ist es vorbei mit dem Spaß. So war es kein Wunder, daß an den frühen und langen Wintertagen der Drang nach dem Bissen von der Welt und ihrer Heimlichkeit in den Köpfen der beiden Gerberlehrlinge Platz griff. Geburt und Schicksal hatten unsere Rollen dabei einfach verteilt. In den stundenlangen Wortgefechten, während deren wir auf dem Betrand unserer gemeinsamen kleinen Stube saßen, verlegte sich Fritz auf die scharfsinnige läbliche Beweisführung, ich dagegen holtete die Andeutungen des dunkel Empfundenes hilflos heraus und brach nur wie und da zu einem Vorwurf los. Er behielt immer Recht, ich fühlte mich nie im Unrecht. Er sagte zu allem am liebsten nein; ich dagegen, wo es nur anging, ja. Er wachte alles, ich suchte alles. Mir machte seine trodene Selbstsicherheit Eindruck. Bei ihm spürte ich aber oft so etwas wie verborgenen Reib auf das was hinter mir hand, was ich aber nicht sagen konnte. Er fotografierte, machte chemische Experimente, schnitt hübsche Bilderahmen und hing sie mir an mein Bett. Nichts war seinen geschickten Händen unmöglich. Ich konnte nur eins, was ihm nicht gelang: Gedächtnis machen. Das betrachtete er. In einer bitter-süßen Februarnacht waren wir in dem verqualmten Stübchen nahe daran, unsere Meinungsverschiedenheiten in einem Ringkampf auszufechten, als die große heitere Schelle durchs Haus schrie und unseren Streit beendete. Es war schon Witternacht

Beratung der Gemeindeordnung in dem Anschluß für Reichspflege und Verwaltung

In der Dienstagmorgensitzung wurde mit der Beratung des § 42 begonnen. Zu Abs. 1 wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, den Satz „Das Polizeiregiment, nebst untergeordnetem Personal,“ dahin zu ändern, daß das Polizeiregiment dem demokratischen Rat zugeordnet werde.

Die Beratung wurde am Mittwoch mit dem § 48, die Gemeindeordnung betr., begonnen. Von sozialdemokratischer Seite wurde folgender Antrag gestellt: „Die Sitzungen des Gemeinderats sind öffentlich, soweit nicht Rücksichten auf das Staats- oder Gemeinwohl oder auch berechtigter Ansprüche Einzelner entgegenstehen.“

Der Antrag wurde am Mittwoch mit dem § 48, die Gemeindeordnung betr., begonnen. Von sozialdemokratischer Seite wurde folgender Antrag gestellt: „Die Sitzungen des Gemeinderats sind öffentlich, soweit nicht Rücksichten auf das Staats- oder Gemeinwohl oder auch berechtigter Ansprüche Einzelner entgegenstehen.“

Arbei. Wer konnte das sein? Wir gingen, einträchtig wie vor einer nahenden Gefahr, die Treppen hinauf. Vor dem Hausstand mit seinen hochgezogenen Schultern ein früherer Mitschüler, der Max Glogowski. Das Mondlicht rühte seine Wadenknöchel noch mehr auf dem blauen Gesicht und drückte seine großen Augen noch tiefer in seine Höhlen als sonst.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landes-Theater

Am Montag abend, in Rienzels sehr herrlichem und stets wieder tief ergreifenden „Evangelium“ rollierte ein Herr Zimmer in der Rolle des Johannes. Der stimmhafte Künstler zeigte vor allem in den dramatischen Akzenten, mit denen er die Rolle ausstaltete, viel Wahrungskraft in den gesanglichen Mitteln.

U.S.P. und Diktatur des Proletariats

Eine geschichtliche Darstellung Landsbergs

Genosse Otto Landsberg, der deutsche Gesandte in Brüssel, schreibt vom 28. Oktober: Soeben kommt mir das Manifest der Rechtsunabhängigen zu Gesicht. In ihm befinden sich folgende Sätze: Während der Revolution setzte sich die Partei (nämlich die Unabhängige Sozialdemokratische Partei) ein für die Diktatur des Proletariats bis zur endgültigen Sicherung der proletarischen Herrschaft.

In diesen Sätzen ist nicht ein einziges wahres Wort enthalten. Ebert, Scheidemann und ich waren uns von der Bildung des Rates der Volksbeauftragten an darüber klar, daß die baldige Einberufung der Nationalversammlung das einzige Mittel sei, das den Verfall des Reiches verhindern könne.

Zu der Fragezeit haben Ebert, Scheidemann und ich die Frage der Einberufung der Nationalversammlung wiederholt angeprochen. Niemals hat einer von den drei unabhängigen Volksbeauftragten in den Wochen unserer gemeinsamen Tätigkeit ein Wort davon verlangt lassen, daß das Parlament zur Diktatur des Proletariats oder die Notwendigkeit der Befreiung aller Wahlpositionen der Bourgeoisie sie davon abhalte.

Die badische Siedlungs- und Landbank

Von zehnjähriger Seite wird d. r. „Karlstr. Bl.“ geschrieben: In einem Artikel des „Karlstr. Bl.“ vom 20. Oktober 1920 wird mitgeteilt, die Siedlungs- und Landbank experimentell aus dem Gebiet der Gogausgrube. Sie hat ein Ausgabekapital von 15000 Mark.

Die Artikel, der seiner Form nach offensichtlich aus dem Kreis derer, die sich für die Siedlungs- und Landbank interessieren, stammt, ist in wichtigen Punkten unrichtig. Die badische Siedlungs- und Landbank hat überhaupt keine Gogausgrube und auch nicht erachtet, aus Grund des Ergebnisses der Erhebung der parlamentarischen Untersuchungskommission bezüglich der landwirtschaftlichen Ausdehnung, daß das Holz der Siedlungs- und Landbank unter Bezug der Forstverwaltung zu verwerfen und für die Holzgewinnung zu verwenden sei.

Da abgesehen von der Hypothekendarlehenförderung von Arons u. Walth der Staat der Hauptgläubiger der Bank ist, und da außer dem Staat als Gesellschafter nur öffentliche Korporationen beteiligt sind, so handelt es sich darum, durch eine möglichst günstige Verwertung der Holz der Verlust öffentlicher, von d. r. Allgemeinheit aufgewandeter Mittel zu verhindern.

Aus der Partei

Parteiabläufe

Neuerdings hat sich auch in unserer Partei eine ganz kleine Gruppe von Leuten daran gemacht, Vorarbeiten für eine Sprengung derselben zu tun. Es ist die Rede von einigen Leuten, die in Berlin Wahlen ihr Domicil aufgeschlagen haben und von dort aus vor einigen Tagen der beglückwünschten Mitteilung, daß die sozialdemokratische Partei sich überlebt habe und daß sie deshalb eine neue, eine „Reformsozialistische Partei“ gründen habe.

sehr in die Heimat die Wahl aufgeschoben werden müsse, ferner, daß der Verleugungszustand der Unabhängigen Sozialdemokratie bisher die Agitation unmöglich gemacht habe, und daß sie, um nicht gar zu schlecht abzuschneiden, für die Vorbereitung der Wahl einige Monate Zeit brauche, daß in den gemischtsprachigen Gebieten die Polen die Vornahme von Wahlen verhindern würden.

Bezeichnet man die wenig angehende Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten damals daran, daß die Diktatur des Proletariats zu bekennen, ist folgendes: Der Rat der Volksbeauftragten hatte den damaligen Reichsminister Schiffer beauftragt, im Verhandlungswege die Befreiung der Kriegsgewinne anzugehen. Als diese Forderung in der Debatte bekannt wurde, protestierte der Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten Kurt Gischer in einem Schreiben an den Rat der Volksbeauftragten dagegen, daß dieser Steuern ausfriere und dadurch der Nationalversammlung vorgehe!

Ebert, Scheidemann und ich erklärten schließlich den drei unabhängigen Volksbeauftragten, wenn die Wahl zur Nationalversammlung nicht sobald als möglich stattfinden könnte, könnten wir die Verantwortung für die Führung der Geschäfte nicht länger übernehmen, sondern müßten aus dem Rat ausscheiden.

Der Antrag wurde am Mittwoch mit dem § 48, die Gemeindeordnung betr., begonnen. Von sozialdemokratischer Seite wurde folgender Antrag gestellt: „Die Sitzungen des Gemeinderats sind öffentlich, soweit nicht Rücksichten auf das Staats- oder Gemeinwohl oder auch berechtigter Ansprüche Einzelner entgegenstehen.“

Aus bei Durack, 3. Nov. Dienstag, 2. Nov., feierte unser Parteiveteran Wilhelm Geißler, Arbeiter in der Hauptwerkstätte der bad. Eisenbahn, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß brachte die Sängervereinigung des badischen Arbeitervereins dem Gen. Geißler ein Ständchen. Der Vorstand des Turnervereins, dem der Jubilar schon seit einer Reihe von Jahren als Mitglied angehört, hielt eine kleine Ansprache an den Jubilar, in der er ihn beglückwünschte und den Wunsch ausdrückte, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, in freier, selbstem und geistlichem Opfermut der Arbeiterschaft Dienste zu leisten.

Stellingen, 3. Nov. Der Sozialdem. Verein hat beschloffen, kommenden Samstag, 6. Nov., abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle eine Revolutionsfeier abzuhalten. Die freie Turnerschaft sowie die Sängervereinigung des badischen Arbeitervereins, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Musiktruppe der Naturfreunde wird konzipieren. Auch eine Sängervereinigung des „Vormars“ Karlsruhe wird zur Verstärkung der Feier beitragen.

Stellingen, 1. Nov. Die Genossen, die sich noch im Besitze von Büchern aus der Parteibibliothek befinden, werden gebeten, dieselben bis spätestens Mittwoch, 10. ds. Mts. im Lokal abzugeben. Da eine Umanweisung von Büchern in Anbetracht der hohen Kosten nahezu unmöglich ist, bitten wir die Genossen, die für die Bibliothek geeignete Bücher besitzen, dieselben der Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Die noch vorhandenen Bücher sind zum großen Teil veraltet und bedarf daher der Bestand notwendig einer Aufräumarbeit.

Wülfingen, 3. Nov. Heute Donnerstag abend 1/8 Uhr findet im Rathausaal eine öffentliche Versammlung des Volksvereins statt, in der Professor Dietrich aus Karlsruhe über Arbeiter und Kirche sprechen wird. Die Parteigenossen und die übrige arbeitende Bevölkerung werden um zahlreiches Besuche gebeten.

Dummersheim, 3. Nov. Sozialdem. Verein. Auf die heute, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in der „Arauc“ stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung, wobei Gen. Dietrich einen Vortrag hält, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Kein Mitglied darf fehlen.

Esch, 4. Nov. (Sozialdem. Verein.) Am Samstag, den 6. November, findet im Gasthaus zur „Sonne“ die Generalversammlung statt. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich, da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind.

Die badischen Kirchenwahlen

Die Wahlen zum evang. Landeskirchenrat und die Arbeiterkirche

Zu den am 7. November stattfindenden Wahlen zum Landeskirchenrat ergeht vom Bad. Volkskirchenrat ein Aufruf an die evangelischen Wähler Badens. Was in langen Jahren der Vorberichtszeit vielen evangelischen Christen als schmerzlicher Wunsch, aus dem Herzen brannte, endlich aus d. r. bekenntnisvollen, lehrmündigen Landeskirchenrat herauszutreten in einem Bund freier, vom wahren christlichen Glauben erfüllter und durch längerer Menschen, in Wirklichkeit geworden. Die Arbeiterkirche war stets ein wahrer Vorläufer in diesem Bestreben. Für sie galt es aber auch zugleich, die weltumfassende Idee des Sozialismus mit dem Christentum zusammen zu führen; denn die Welt ist das große Verdienst, erkannt zu haben, daß beides nur zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Befreit von kirchlichen Klaffen und Parteiungen, sollen sich in einer Volkskirche Menschen zusammenfinden, denen der christliche Glaubensinhalt unerschütterliches Lebensbrot ist und in dieser Gemeinschaft die wahre Heimat der Menschheit zu finden und der geistlichen Seele zu suchen. Wenn es also heute gilt, unsere evangelische Landeskirche in diesem Geist umzugestalten, so soll damit nicht die unheilvolle kirchliche Spaltung unserer deutschen Volksgemeinschaft

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Der Bezirk... Der Bezirk... Der Bezirk...

Nein, unsere Vorkämpfer sind ein wertvolles Stück Arbeit an der Wiederaufbauarbeit von Holz und Eisen, und denen, die von der freien, evangelisch-katholischen Bewegung abgetrennt sind, will sie zum Nährboden troben und pflanzlichen Wachstums werden. Arbeiter, jetzt durch die Not, daß es sich mehr als ernst ist im Lande mit den Gleichnissen aller Stände diesem schönen Ziel Beseitigung zu geben!

Gem. indopolit'k

Köln, 28. Okt. Der Bürgerausschuß legte in seiner letzten Sitzung die Wahlrechtsänderung vor, die die Bürger als Ergänzung für das ihnen zugehörige Wahlrecht erhalten sollen. Für die Wahlberechtigung sind 18 200 A erforderlich. Der Lohn liegt bei 20 000 A, die Wahlberechtigung bei 20 000 A, die Wahlberechtigung bei 20 000 A, die Wahlberechtigung bei 20 000 A.

Bezirkskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Der Bezirk Baden des D.E.B. beschäftigte sich in einer am 28. Oktober in Karlsruhe stattgefundenen Bezirkskonferenz, die von 40 Delegierten der einzelnen Ortsgruppen besetzt war mit den zurzeit im Vordergrund stehenden Fragen allgemeiner wirtschaftlicher, dienstlicher und organisatorischer Natur. Bezirksleiter Schneider erhaltete ein ausführliches Memorandum über die Tätigkeit der Bezirksleitung im vergangenen Geschäftsjahr. Dasselbe umfaßt vorwiegend die mit dem Abschluß des Jahres und des neuen Reichslohntariffes, sowie die mit der Vollzugsreform der Beamten verbundenen unangenehmen Arbeiten. Bezüglich der Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Eisenbahner war sich die Konferenz darin einig, daß so weit als möglich ein entsprechender Ausbau der Arbeiterrenten in Angriff genommen werden müsse. Die Neuwahlen der Bezirksleitungen und der Landesversammlungen dürften nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden, es sprechen Gründe dafür, daß dieselben in kürzester Zeit vorgenommen werden.

Bezirksvorsitzender Scheffel, Berlin behandelte in eingehender Weise die Aufgaben der D.E.B. und den inneren Ausbau desselben entsprechend den Beschlüssen der Generalversammlung. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Demokratisierung der Verwaltung und der einzelnen Betriebe. Der Bezirksleiter sprach sich dabei über die Notwendigkeit, daß sich dieselben durch eingehendes Studium mit den neuen Problemen der Sozialisierung vertraut machen. Zu den neuerdings eingeleiteten Maßnahmen der Reichsleitung gegen den D.E.B. stellt Scheffel fest, daß auf dieser Seite aufgestellten Behauptungen und Verdächtigungen nicht in Einklang zu bringen sind mit der Haltung ihrer Vertreter bei den Verhandlungen über den Reichslohntarifvertrag und die Vollzugsreform. Dort wurde das strikte die Tätigkeit des D.E.B. anerkannt. Der D.E.B. als größte Eisenbahnerorganisation wird seine Politik so einstellen, daß er in jeder Beziehung erfüllt genommen werden muß.

Die Konferenz beschäftigte sich des Weiteren mit der Reichslohnfrage, für die sich die Eisenbahnerorganisationen kurzzeitig besonders interessiert und gab ihrer Stellung in folgender Entschließung Ausdruck:

Die Bezirkskonferenz des D.E.B. (Bezirk Baden) vom 28. Oktober 1920 nimmt Stellung zu der im Nachrichtenblatt der Eisenbahnergeneraldirektion Nr. 119 veröffentlichten Verfügung, wodurch an die Stationsstellen die Aufforderung ergeht, die Anträge sämtlicher Ausgehenden, ferner der Reichslohnfrage zur Verfügung zu stellen und beizugehen folgende Entschließung: Die Konferenz erachtet in dieser Angelegenheit, unter anderem auch in letzter Zeit einen deutlichen Beweis für die reaktionäre Gesinnung und Haltung der maßgebenden Regierung und Verwaltungsstellen dem Eisenbahnerpersonal gegenüber.

Als geradezu verwerflich und unmoralisch muß der Versuch bezeichnet werden, die Notlage der Arbeiter für Zwecke zu missbrauchen, die darauf abzielen, einen etwaigen Kampf des Reichslohnfrage um seine wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung unwirksam zu machen.

Der D.E.B. ist von jeder mit aller Entschiedenheit für eine entsprechende Vertiefung der zur Ruhe geleiteten Beamten und Arbeiter eingetretener und darf daher erwarten, daß sich dieselben in ihren Forderungen oder Verordnungen zum Trotz, seiner Streikbesetzung angeschlossen.

Das freigeordnete Eisenbahnerpersonal Deutschland weiß von selbst, welche Maßnahmen es bei einem etwa notwendig werdenden Streik zu treffen hat, um die Ernährung unseres Volkes sicher zu stellen.

Die Konferenz erhebt daher schärfsten Protest gegen den Versuch, die Arbeiter und Beamtenerschaft an der Ausübung ihrer mit Reichslohnfrage zutreffenden Rechte zu hindern und verlangt die Zurücknahme der geradezu herausfordernden Verfügung.

Zur Beamtenbesoldung spricht die Konferenz in einer diesbezüglichen Entschließung ihr Bestreben darüber aus, daß bis heute noch keine endgültige Festlegung der Besoldungsentlastung erfolgt. Die Arbeiterentscheidungen müssen dabei weitgehend berücksichtigt werden. Auf keinen Fall dürfen die Beamten schlechter gestellt sein, wie der Arbeiter derjenigen Kategorie, aus der er hervorgegangen ist. Die Besoldungsfragen für die unteren und mittleren Beamten müssen proportional höher bemessen werden wie für die oberen Beamten.

Zum Reichslohntarif erachtet die Konferenz eine weitere Ausdehnung von Seiten der Verwaltung. Diese betrifft besonders die Notwendigkeit bei den Lohnunterstützungsberechnungen. Im allgemeinen spricht die Konferenz die bestimmte Erwartung aus, daß ein der gegenwärtigen Teuerung entsprechender Ausgleich geschaffen wird.

Aus dem Lande

Sozialdemokratischer Verein. Samstag, 6. November, abends 8 Uhr, findet im „Lamm“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Wir verweisen auf das Inserat.

Wahlrecht. Bei der heute in der Stadt Bruchsal vorgenommenen Wahl zum Ausschuss der Allgemeinen Ortsvereine teilnahm 1180 Wahlberechtigte. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf den Wahlvorschlag Nr. 1 (Christlichsozialer Arbeiterverein) 300 Stimmen. Wegen und am Freitag wird in dem Wahlbezirk gehörigen Lokatorien gewählt.

Hintergarten, 20. Okt. Das an der Bahnlinie Freiburg-Karlsruhe gelegene Hintergarten hat mit der Gewinnung von Torf aus Brennanlagen bis jetzt betrübende Resultate erzielt.

Es lag in etwa 12 000 Zentner Brennholz zum Abtransport bereit, dabei ist der bereits abgefahrene nicht mitgerechnet. Der rauben Jahreszeit wegen hat man das Stechen von Torf einstellen eingestellt, mit dem Eintritt der wärmeren Witterung im nächsten Frühjahr sollen die Arbeiten in dem Wert in vermehrtem Umfang aufgenommen werden. Die von sachkundiger Seite vorgenommene Untersuchung hat den Beweis geliefert, daß der hier gewonnene Torf dem der besten Torfmoore in Oberbayern und der Schweiz gleichkommt. Die Ausnutzung des hintergartenen Torfwerks mit nützlichen maschinellen Einrichtungen ermöglicht die rationelle Ausnutzung des torfhaltigen Geländes. Vor kurzem war Arbeitsminister Richter mit anderen Herren aus den badischen Ministerien zur Besichtigung des Torfwerks hier anwesend.

St. Blasien (S. Bernau), 2. Nov. In Bernau-Werle brannte das Haus des Zechenmeisters Wilhelm Köpfer mit allen Mobiliar und dem Viehbestand nieder. Die Besizer der tags zuvor verstorbenen Ehefrau verbrannte mit.

Mannheim, 2. Nov. Vor 14 Tagen war berichtet worden, daß sich 20 Personen über die Rheinbrücke in den Strom geworfen haben. Die beiden Personen sind nun gelandet worden. Es handelt sich um den 17-jährigen Ehengler Heinrich Böhmert von Ludwigshafen und die 17-jährige Emma Amalie Popp von Mannheim. Die Leichen waren mit den Händen aneinander gebunden. Als Beweggrund zu der Tat gibt der Pöbelverleumdung Arbeitlosigkeit und unglückliche Liebe an. — Das einjährige Kind eines Arztes fiel im Garten in einen nicht zugedeckten Wasserbehälter und ertrank. — Das 17-jährige Kind eines Postarbeiters verkrachte sich mit siedender Milch und starb.

Mannheim, 2. Nov. Unter dem Namen Rheinische Vulkan-Import- und Export-Gesellschaft m. b. H. in Mannheim hat sich hier, wie die Rheinische Landeszeitung berichtet, unter Beteiligung führender Firmen der Getreidebranche aus Baden, Bayern, Rheinland und Westfalen ein neues Unternehmen gebildet. Es ist beabsichtigt, in großem Umfang Landesprodukte aller Art aus den Ländern des Ostens einzuführen. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Mannheim, 2. Nov. Die Tochter des Pöbelmeisters Diehm in G. B., 15, wurde eine Stunde vor der Trauung, während sie sich dazu ansehe, von einem Bergschlamm betroffen, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Braut war 28 Jahre alt.

Karlsruher Hof, 1. Nov. Vor hundert Jahren, am 10. November 1820, ist hier ein dreifaches Todesurteil öffentlich im Anschluß von vielen tausenden Zuschauern vollstreckt worden. Der 27-jährige Andreas Cauer, die 17-jährige Ehefrau des Wöllers Stephan Trappold Theresia geb. Faulhaber und deren Dienstmagd, die 27-jährige Maria Anna Hilbert aus Linnar wurden auf dem Blutgericht hingerichtet. Die Ehefrau Trappold wurde mit Cauer ein kräftiges Verhältnis unterhalten und alle drei haben dann in der Nacht vom 7. Juni 1818 den Chemann Stephan Trappold, ein Müller von Beruf, ermordet. Die drei Täter waren gefänglich.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 4. November. Sozialdemokratischer Verein

Es sei hiermit nochmals auf die heute abend 7 1/2 Uhr im kleinen Saal der Festhalle stattfindende Generalversammlung hingewiesen. Auf der Tagesordnung stehen: Stellungnahme zum badischen Parteitag, Wahl der Delegierten und Erhöhung der Beiträge. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe

Heute findet ein Spieltag und Besprechung statt, Beginn 7 Uhr, Anfang 10 Uhr.

Donnerstag, abends 8 Uhr.

Dienstag Jugendversammlung im „Auerhahn“, Schuppenweg. Von Weimann-Berlin Sozialdemokratischer Verein der Arbeiter-Jugend, eine Deputation, und sprechen über: Die Lage der Arbeiter-Jugend, wie die Jugendorganisation im Alter von 15-20 Jahren und die der Jugendorganisationen. Ganz besonders seien aber auch die Arbeiter-Jugend und Parteigenossen auf die Verarmung hingewiesen, die dem Arbeiter, der seine schmerzhaften Sorgen und Sorgen zum Verzug dieser Versammlung zu veranlassen. Die Arbeiter-Jugend Karlsruhe befindet sich zwar in erfreulicher Aufwärtsbewegung, aber immer noch stehen Tausende Arbeiter ohne Arbeit und ohne Lohn. Teile mit den Zielen der Arbeiter-Jugend zu gewinnen, das ist der Zweck der Versammlung. Auf in die Verarmung der Arbeiter-Jugend, so muß morgen die Lösung sein.

Sozialdemokratischer Verein — Bezirk Südstadt. Einer Mitteilung, in den „Kommunisten“ vom Sonntag abend ein Lokal zu bestimmen, wo den Genossen eine Gelegenheit gegeben werden soll, sich mehr mit den Genossen zu treffen zu können, ist das Komitee nachgegangen. Die Genossen haben mehr wie bisher mit Genossen im „Auerhahn“ zur Unterhaltung treffen zu können, wird ausgiebig sein. Man lernt sich auch näher kennen und die Zusammenkünfte werden ohne Zweifel dazu beitragen, die Parteigenossenschaft noch mehr zu fördern.

Die erste Zusammenkunft findet am Sonntag, 7. November, von abends 8 Uhr an im „Auerhahn“, Schuppenweg 10, statt. Der Arbeiter-Jugend „Kommunisten“ hat in dem nächsten Wege zugezogen, zur Unterhaltung einige Vorträge zum Vortrag zu bringen. Die zweite Zusammenkunft findet am Sonntag, 14. November, in der Werkstatt zur „Eiche“, Auartenstraße 60, statt, zu der der Arbeiter-Jugend „Kommunisten“ freundlichst eingeladen ist. Genossen bezugnehmend oder deren Angehörige, die in der Lage sind, durch musikalische, humoristische oder satirische Vorträge zur Unterhaltung beizutragen, sind herzlich willkommen und sei ihnen im Voraus herzlich gedankt. Hierzu sind sämtliche Genossen und Genossinnen mit ihren Familienangehörigen sowie Freunde freundlichst eingeladen und erwarten wir zahlreichen Besuch.

Die „Badische Landeszeitung“

Das Zentralorgan aller „nationalen“ badischen Vierkämpfer nimmt in ihrer gestrigen Nummer in einem mit „National und International“ überschriebenen Artikel Stellung gegen die von uns geleitete Kritik an der fälschlich bekannten „Gebächtnisrede“ des Herrn Professors König auf dem Parteitag am Sonntag. Um es vorweg zu sagen, wir waren und von vornherein bemüht, daß die „Landeszeitung“ sich zum Mittel für den nationalpolitischen Professor hergeben wird, denn die Abhängigkeit der Tante in der Kaiserstraße von der reaktionären und monarchistisch gesinnten Schwermuschel bedingt einfach eine solche Stellungnahme. Für eine Zeitung, die vor dem Kriege sich nicht genug in Ketzereien ergötzen konnte und während dem Kriege aus dem Amerikanerdelirium nicht heraus kam, und deshalb auch ein gerüttelt Maß Schuld an den Kriegsverbrechen trägt, ist eine Parteiergreifung für nationalpolitische Gepöpsel eine Selbstverständlichkeit. Das Blatt stellt die Rede Königs als eine Betonung des nationalen Bewußtseins dar, während die Sozialdemokratie das Internationalen höher bewerte. Nun, wir können der „Landeszeitung“ verraten, daß wir vom nationalen Bewußtsein eine andere Meinung haben als die Liebhaber der „Vater- und Geldpatrioten“ in der Kaiserstraße, wir freuen uns sehr darüber, daß unsere Auffassung über nationale Gesinnung und Betätigung mit der der „Landeszeitung“ nicht im Einklang steht. Daß wir aber neben der Förderung unserer internationalen Bestrebungen auch wirklich national denken und auch eine wirklich nationale Rede nicht beurteilen, haben wir in unserer Dienstagnummer ausdrücklich festgestellt. Aber die lastlose Rede des Professors hatte keinen wirklich nationalen Geist in sich. Man vergleiche mit ihr die so wohlwollende und äußerst befehlhaft abflehenden Ansprachen der nachfolgenden Redner im schlichten Arbeitergewande, unter denen sich auch Sozialdemokraten befanden. Nicht nur wir, sondern auch bürgerliche Blätter nannten die Ausführungen Königs eine politische Enttäuschung, nur die „Landeszeitung“ ergriff Partei für die Falschheiten und Unberechenheiten des heberischen Schulprofessors.

Neben zahlreichen bei uns eingelaufenen Proteststimmen lassen wir nachstehende Auslassungen einer Arbeiterpartei folgen, um zu zeigen, wie die Redner in ihrer großen Mehrheit über die Ausführungen Königs urteilten. Die Frau schreibt:

Ich kann es nicht unterlassen, über den Eindruck, den ich am Sonntag bei der Gedächtnisfeier gewonnen habe, etwas zu schreiben. Daß man uns Hinterbliebenen am Sonntag zu einer Gedächtnisfeier eingeladen hat, war uns ein wahrer Trost und was die Stadt Karlsruhe hier alles auf sich zu lassen der Anerkennung unserer tapferen Soldaten und der armen unschuldigen Fliegeropfer, ist nur lobenswert. Eine wahre Trost war es für uns so schwer bedrängten, daß wir an diesem Tage, an dem unsere Wunden wieder von neuem anfangen zu bluten, Hunderte von Männern und Frauen sahen, die das schwere Leid mit uns teilten und sich bemühten, durch Chöre und Gesang die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Aus allem empfanden wir ein warmes Mitgefühl. Daß aber Herr Professor König, der am Anfang seiner Rede so recht warm unserer lieben Toten gedachte, sich zuletzt in Parteipolitik verwickelte, das muß ich rügen. Ich glaube kaum, daß es dem Herrn Professor so ernst war mit seiner Anteilnahme an unserm Schmerz, denn sonst hätte er sich nicht zuletzt so zur Parteipolitik hinziehen lassen. Ich glaube, man hat diesen Moment nur benutzt, um Hebe zu treiben, weil man wußte, daß man unsere Staatsmänner und Stadtoberhäupter hier um sich hatte, um dieselben als Standpfeiler hinzustellen.

Wir Hinterbliebenen bedauern, daß wir uns so kritisch saßen, zumal man noch von auswärts sich hierher bemühte, um seinen Schmerz zu lindern und wieder Trost zu suchen. Aber anstatt dessen, mußte man zusehen, wie sich so verschiedene Herren über diese schmerzliche Heberei freuten konnten, ja sogar einander zuminken, weil unmittelbar in der Nähe sich die Staatsregierung befand. Wir Hinterbliebenen bedauern uns für die Zukunft, daß an dieser uns so heiligen Stätte mit derartigen Reden aufgetischt wird, wir verlangen hier nur noch Trost. Diejenigen Persönlichkeiten, welche sich so recht freuen konnten, daß man es unsern jetzigen Staatsmännern so hingestellt hat, sie mögen sich prüfen, ob sie auch fähig wären, den Staat zu leiten, diejenigen Herrschaften sollen an ihre eigene Pflicht halten und sich zuerst prüfen und sich fragen, wem wir Hinterbliebenen es zu verdanken haben, daß uns unser Liebling und Vorgesetzter wurde. Und wie steht es mit der Pflicht der Fliegeropfer, die heute noch zu denen ist. Uns Hinterbliebenen braucht man mit herartigen Hebereien nicht aufzufüllen, es wäre viel besser, diese Persönlichkeiten würden sich den armen Witwen und Waisen annehmen, dann könnte man dieselben eher respektieren. Aber anstatt dessen ist man schon wieder an der Arbeit, um neues Unheil über uns heraufzubekommen.

Der Herr Professor meint, unsere Toten sollen Gedächtnis halten. Ich kann ihm nur die eine Antwort geben: Wenn unsere Toten Gedächtnis halten würden, dann könnte es manchem solcher Herren vom Schlage der König bitter aufstoßen, denn ich glaube, sie würden vielen eine Antwort geben, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt. Wir wollen aber anstatt dessen unsere Lieben ihre ewige Ruhe gönnen und ihnen zu jeder Zeit stets in Liebe gedenken, ohne Professor Hubert König.

Friedrich II. als Förderer der Kunst? Aus Künstlerkreisen schreibt man uns: Im Verein „Vorden der Kunst“ fand Donnerstag den 29. Oktober eine Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Prof. Friedr. Hehr schlug vor, den ehemaligen Großherzog Friedrich II. zum Ehrenmitglied zu ernennen. Herr Hehr bemerkte, dies könnte anstandslos erfolgen. Da der Großherzog jetzt Privatpater sei, sich in seiner früheren Eigenschaft aber viele Verdienste um die Kunst erworben habe. Ohne Widerspruch wurde dieser Vorschlag angenommen. In Künstlerkreisen, die Rückgrat haben und sich nicht fühlen von dem Byzantinismus, der, wie das Verhalten des Herrn Hehr zeigt, immer noch nicht ausgestorben ist, wird die es Vorgehen des Mal-Prof. Hehr als eine Ueberrumpelung bezeichnet. Wäre vorher etwas von der Absicht einer derartigen „Ehrung“ bekannt geworden, so wäre zweifellos der Antrag nicht so ohne weiteres durchgegangen. In vielen Kreisen, nicht allein der Künstler, ist nämlich von irgendwelchen Verdiensten des verstorbenen „Hohen Herrn“ um die Kunst nichts bekannt. Allerdings, die, die jetzt noch so sehr nach den „alten Zeiten“ mit Ehrfurcht und „Gnadenlosigkeit“ schauen, die werden ja wissen, warum sie jetzt noch durch solche „Ehrungen“ sich bemerkbar machen wollen. Man kann nicht wissen!

Ein glänzendes Geschäft. Die Maschinenfabrik Karlsruhe vormals Daid u. Neu in Karlsruhe hat ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1919/20 veröffentlicht. Danach liefen im abgelaufenen Geschäftsjahre die Aufträge so reichlich ein, daß die Fabrik nicht in der Lage war, sie mit wünschenswerter Schnelligkeit auszuführen, was besonders der ungenügenden Versorgung mit elektrischem Strom und mit Brennstoffen, ferner mit Rohmaterial zuzuschreiben ist. Das Kapital wurde von 2 Mill. Mark auf 4 Millionen Mark erhöht. Der Bruttogewinn belief sich auf 3 370 070 M. (i. V. 2 193 506), wogegen 2 288 M. (i. V. 1 151 M.) Gewinnvertrauen traten. Die Umsätze einschließlich der Forderungen beliefen sich auf 2 245 044 M. (i. V. 1 668 702 M.), so daß sich einschließlich des Vertrags ein Reingewinn von 1 449 278 M. (i. V. 401 134 M.) ergibt zu folgender Verwendung: 20 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende, zur Gründung eines Nachfahrtsfonds 500 000 M. Zuweisung zum Arbeiter- und Beamtenunterstützungsfonds 50 000 M. (75 000 M.). Dieser Geschäftsbericht zeigt so recht deutlich, was man von den Plänen der Unternehmer über unrentablen Betrieb, über die angelegentlich Schäden des Nachkriegslebens usw. zu halten hat.

Konzert Josef Veitner. Wir werden ersucht, nochmals auf das heute abend im Eintracht-Saal stattfindende Abschiedskonzert des Herrn Konzertmeisters Josef Veitner hinzuweisen. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, und an der Abendkasse.

Jirius Dusch kommt. Man schreibt uns: Die große Attraktion des Jahres kommt nach Karlsruhe und gibt auf dem Reichplatz während der Herbstmesse eine Reihe von noch nie gesehenen Vorstellungen mit großartigem Weltstadt-Programm.

Ein 250 000 Mark-Los noch nicht erhoben. Der erste Hauptgewinn der großen Geldlotterie zugunsten der Kriegswunden und Witwen wurde am ersten Tage auf das Los Nr. 459 721. Fausende wüßten nach dieser Nummer die Hände ausstrecken, aber der Gewinner hat sich bisher noch nicht gemeldet. Das Los verfällt schon in wenigen Tagen.

* Kinderdankkommission. Die Bilder „Frauengruppe“ sind nun fertig und können bei Gen. Schwarz, Schützenstraße 10, abgeholt werden.

K. Zentralverband der Angestellten — Jugendabteilung. Heute Donnerstag, 4. November, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Wacht am Rhein“ die diesjährige Generalversammlung statt. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Außerdem bringen wir zur Voranzeige, daß am 14. Nov. im „Mühlentempel“ das 1. Stiftungsfest der Jugendabteilung mit Familienunterhaltung, Theateraufführung und Tanz stattfindet. Die älteren Kolleginnen und Kollegen bitten wir um tatkräftige Unterstützung. Die Eltern der Jugendmitglieder sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Der Gesangsverein Harmonie hält am Sonntag, 7. Nov., nachm. 4 Uhr, im Apollotheater sein 88. Stiftungsfest ab. Das Programm ist äußerst reichhaltig, es enthält neben Darbietungen des gemischten Chors (Dirigent Herr Waldes), Violin- und Sopranosolisten, Musikvortritte des Mandolincorchesters „Edelweiß“, Kinderreigen, Aufführungen des Ahielensklubs „Germania-Sportfreunde“ usw. Außerdem findet die Ehrung von Mitgliedern statt. Den Schluß des Abends wird der übliche Ball bilden.

Na. Reichmarkt Karlsruhe am 2. November. Auftrieb 385 Stück Vieh und zwar: Kälber 102 Stück, Kühe 51 Stück, Rinder 104 Stück, Rinder 1 Stück, Schafe 8 Stück, Schweine 41 Stück, Ferkel 35 Stück. Die Preise für Rindvieh bewegten sich zwischen 6.50 M und 9.00 M pro Fund Lebendgewicht. Schweine kosteten 16—17 M pro Fund lebend, Ferkel 3.50—5.20 M pro Stück. Der Verkauf ging schleppend vor sich, jedoch trotz der Anwesenheit einer Anzahl auswärtiger Käufer der Markt nicht geräumt wurde.

Die Wahrheit über Deutschland. Man schreibt uns: Der bekannte Schweizer Schriftsteller J. A. der, obwohl Schweizer, doch an der deutschen Front für das Deutschtum gekämpft hat, schwer verwundet und ausgezehrt wurde, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland und hat bereits in unzähligen Städten Deutschlands und Österreichs in Massenversammlungen zum deutschen Volk gesprochen. Herr J. A. der vertritt einzig in seiner Art, die Volkseele zu packen und aus dem Volke zum Volke zu sprechen. Herr J. A. der spricht kommenden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in der „Großen Festhalle“. Thema: „Die Wahrheit über Deutschland“. Karten zu diesem Vortrag sind zu haben an der Abendkasse sowie in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telefon 888.

Polizeibericht vom 4. Nov. Sachbeschädigung: In verfloßener Nacht gegen 10.45 Uhr wurden in der östlichen Kaiserstraße durch unbekannte Täter eine Schaufensterhebe im Werte von 4000 M getrümmert. Entwendet wurde nichts. — Ein zusammenstoß zweier Personentransportwagen erfolgte gestern nachmittags Ecke Herren- und Kaiserstraße. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. — Verhaftet wurden 6 Personen, darunter ein Kaufmann aus Oestringen wegen Gelderpressung, eine Dirne sowie ein Dienstmädchen zur Strafverfolgung, ferner eine Kleinrentnerin wegen Gewerkschaftsarbeit.

Die Karlsruher Feuerungsmunition vor Gericht

33 Karlsruhe, 3. Nov. Heute wurden zunächst die Angeklagten und dann eine Anzahl Zeugen vernommen. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Wie in anderen Städten hatte im Laufe des Sommers in Karlsruhe eine Bewegung begonnen, die eine Senkung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bezweckte. Bereits am 6. Juli kam es auf dem Wochenmarkt im Zusammenhang damit zu Unruhen. Morgens früh schon hat es Anzeichen dafür gegeben, daß diese Ausschreitungen eintreten könnten und deshalb hatte die Polizei vorsorglichweise die Ostpresse herabgesetzt. Der Verkehr auf dem Marktwege ging dann ruhig von statten, bis gegen 9 Uhr eine sogenannte „Kommission“ kam und die Preise noch einmal um etwa 20 Pfg. für das Fund ermäßigte. Auf dem Gemüsemarkt kam es zu Unruhen, die aber wieder geschlichtet werden konnten. Als die Waren verkauft waren, zog die Menge die sich bisher auf dem Markt angelammelt hatte, zum Warenhaus Knopf. Alles führte in die Lebensmittelabteilung, wo ton dem Publikum die Preise willkürlich herabgesetzt wurden. Dabei kam es auch zu Minderungen. Schließlich konnte die Polizei die Menge auseinander treiben und wiederum Ordnung schaffen. Am 7. Juli solchen Unruhen vorzubeugen, wurde das Warenhaus Knopf von einem Aufgebot Schutzleute und Gendarmen unter dem Befehle des Polizeikommissars Engmann bewacht. Es war angeordnet worden, daß das Warenhaus geschlossen bleiben sollte. Trotzdem hatte sich gegen 9 Uhr bereits eine größere Menge vor dem Hause angelammelt, die bis 11 Uhr auf etwa 10.000 Personen angewachsen war. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Darauf verordnete Polizeikommissar Engmann mit dem Befehl des Warenhauses, daß dieses geöffnet werden sollte. Kommissar Engmann hielt eine Ansprache an die Menge, in der er mitteilte, daß Kaufleute in das Warenhaus eingelassen würden, daß aber dabei Ruhe und Ordnung herrschen mußten. Als die Türen geöffnet wurden, führten zahlreiche Personen in das Warenhaus ein, hauptsächlich in den vierten Stock in die Lebensmittelabteilung. Unter Schimpfen und Drohen wurde verlangt, daß die Preise um 50 Prozent herabgesetzt werden sollten. Als dann auf Anordnung des Polizeiführers Schacht der Firma Knopf unter Zustimmung der Polizei die Eingangstüren zum Warenhaus an der Kaiserstraße geschlossen wurden, um eine Ueberfüllung zu verhindern, brach die Menge die Türen ein und stürmte in das Warenhaus. Sehr viele Personen kamen bis in den vierten Stock, in die Lebensmittelabteilung, wo sie die Waren zu den gemäßigten herabgedrückten Preisen kauften, auch Minderungen kamen vor. In den anderen Abteilungen wurden ebenfalls Waren gestohlen. Es wurden Schirme fortgenommen und andere gestohlen. Der Schaden, den das Warenhaus Knopf erlitten hat, wird auf 106.000 M geschätzt, er betrug bei Abteilung Güte etwa 12.000 M, bei den Lebensmitteln 50.000 M, bei den Konfitüren 20.000 M usw. Es wurden in erster Linie die Abteilungen geplündert, die am Meisten lagen, andere, z. B. die Schuhabteilung, nicht. Als bald griff die Polizei ein und die Menge wurde aufgefordert, das Warenhaus zu verlassen. Als ein Gendarm angegriffen wurde und in Bedrängnis war, rief der Polizeikommissar „Edel raus, Knüppel raus!“

Bei der Menge, die im Warenhaus Ausschreitungen begangen hat, sollen Marquart, Westermann, Gadenheimer und Deminger gewesen sein. Gadenheimer ist heute von einem Beamten des Warenhauses und von dem Polizeikommissar wieder verhaftet worden.

Nach der Säuberung des Warenhauses wurde eine dicke Kette gebildet, um den Gehweg vor dem Warenhaus frei zu machen. Das gelang nicht, weil das Polizeiaufgebot, das dem Polizeikommissar Engmann zur Verfügung stand, zu schwach war. Erst wurde die Sicherheitspolizei aufgerufen, die Menge nahm eine drohende Haltung ein. Man konnte bei ihr Schutzhelfer sehen. Deshalb zog die Polizei auch ihre Revolver. Die Sicherheitspolizei kam mit zwei Maschinengewehren angezogen. Die Menge verlangte darauf die Zurückziehung des Mittels. Dieses wurde schließlich in das Ständerhaus gebracht. Unter die Menge hatten sich jetzt Rosenthal und Hofheinz gemischt, die in der Folgezeit aufreizende Reden führten.

Nun war auch ein Panzerautomobil eingetroffen, dem sich die besondere Aufregung der Demonstranten zuwandte. Sie

verfluchten das Fahrzeug zu besteigen. Hofheinz, Jöller und Gadenheimer waren wieder unter der Menge und Hofheinz und Jöller beteiligten sich an den Beleidigungen. Der Sicherheitsweh. Hofheinz rief: „Grüne Kasse-Blutbunde, für euch muß man Steuern zahlen“ usw. Auch beteiligte er sich beim Versuch, mit Stöcken die Beobachtungsflappen des Panzerautomobils zu öffnen. Als die bisher im Hofe des Ständerhauses untergebrachte Sicherheitswehr nach dem Vorkommen der abmarschierte und dort lagerte, folgte die Menge und beteiligte immer wieder die Polizeisoldaten. Schließlich gegen diese sich an den Rand des Ständerhauses zurück und Oberst Blankenhorn hielt dort eine Ansprache, in der er den Soldaten Verhaltensmaßregeln gab.

Wiederum waren die Soldaten das Objekt der Schmähungen der Menge; Jöller, Rosenthal und Hofheinz, auch Gadenheimer, sollen sich herorgetan haben. Jöller nannte den Hauptführer einen Spitzel und Spion. Auch trat er dem Führer Rehtreter, der einen älteren Mann zu bestimmen versuchte, auf die jungen Putschisten einzuwirken, damit sie heimgehen, entsagten und rief laut: „Nein, sie sollen nur dableiben und zugucken, wie es hergeht!“

Rosenthal, der sich ganz vorgebeugt hatte, rief laut: „Wenn ich nur einen Karabiner hätte, würde ich einen von den Führern zusammenschleichen.“

Von den Sicherheitsleuten erging die Aufforderung, nicht stehen zu bleiben. Diese Aufforderung wurde nicht befolgt und die Sicherheitspolizei weiter verhöht. Unter den Leuten, die dieser Aufforderung nicht nachkamen, sollen sich Gadenheimer, Anna Glod und Johanna Dohert befunden haben.

Während wurden aus der Menge und aus dem Ständergebäude des ehemaligen Generalammonos einige Schüsse gegen die Soldaten abgegeben. Daraufhin machte auch die Sicherheitspolizei von ihren Waffen Gebrauch. Einige Personen auf der Hans Thomstraße wurden verwundet, darunter Gadenheimer, Anna Glod, Johanna Dohert und Frau Solf durch Schüsse. Die Wunden sind im allgemeinen leicht.

Die Haupttäter der Krawalle konnten nicht ermittelt werden. Die Staatsanwaltschaft hat durch die Ermittlung der Täter gegen die Mitglieder der „Krawallkommission“ in Vorbereitung.

Heute vormittags 8 Uhr wird in der Vernehmung der anstehenden Zeugen — es sind 33 Geladen — fortgesetzt.

Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten

Washington, 3. Nov. Ungefähr 30 Millionen Stimmberechtigter haben gestern gewählt, darunter etwa 10 Millionen Frauen. Jeder Wähler hat einen Delegierten (Wahlmann) zu wählen. Im Jahre 1916 betrug die Zahl der Wähler etwa 16 1/2 Millionen. Es wurden Stimmen abgegeben: 848 für den republikanischen Kandidaten Harding, 149 für den demokratischen Kandidaten Cox, 29 Wähler. — Das absolute Mehr, das für eine Wahl erforderlich ist, beträgt 268 Stimmen. In den Nordstaaten wurden für Harding die meisten Stimmen abgegeben. Die Frauen in den Südstaaten verhielten sich in dem Wahlkampf passiv, Abgeordnete, die wählen wollten, sind von den Wahlmännern zurückgejagt worden. Nach der Tradition hat der Gegenstand der Wahl eine Glückwunschsrede abgegeben, während Präsident Wilson auf eine Ausrufung dieser Art verzichtete. Man glaubt, daß eine der ersten Amtseinführungen des neuen Präsidenten die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland sein wird. Zu diesem Zweck wird Harding mit englischen und amerikanischen Politikern in Verbindung treten.

W. D. Newell, 3. Nov. Obwohl der republikanische Sieg erwartet wurde, ist doch die von Harding erzielte Mehrheit überaus groß. Harding hat jeden Staat an der südlichen Küste und nördlich der Mason-Dixon-Linie, desgleichen alle Mittel- und Weststaaten für sich gehabt und sogar Gewinne in demokratischen Staaten erzielt. In Calif. ist die Mehrheit dem Republikaner zu. Der Kongreß wird fast vollständig republikanisch sein und Harding eine ideale Stellung geben, um sein republikanisches Programm durchzuführen.

Außer Harding waren aufgestellt: Cox für die Demokraten, Christensen für die Bauernliga und Lebb für die Sozialisten. Letzterer wurde vor zwei Jahren wegen aufrührerischer Artikel in 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und führt nun seinen Wahlkampf von Gefängnis aus. Bis in die letzten Wochen schien es klar, daß Harding weitaus die größte Majorität bekommen würde. Inzwischen war die Wählerumfrage in den Vordergrund des Interesses getreten und, mit ihr verbunden, die Frage des Friedensvertrages mit Deutschland. Harding lehnt den Beitritt zum Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt ab, will aber einer Gesellschaft der Nationen nach seinem eigenen Plane beitreten. Cox ist für den Völkerbund, aber nicht ohne Vorbehalte. Er hat sich dabei neuerdings zu Wilson in Gegensatz gesetzt und dadurch auf der einen Seite republikanische Stimmen gewonnen, aber auch demokratische verloren.

Die Parteiprogramme der Republikaner und Demokraten werden folgendermaßen gegenübergestellt:

Harding ist für höhere Zölle und Verzugszölle für die amerikanischen Schiffe im Panama-Kanal. Cox ist dagegen. Harding will sich in europäische Fragen einmischen, Cox will sich vor den Völkerbund bringen. Harding ist gegen den Eintritt Amerikas in den Völkerbund und will die amerikanischen Truppen aus den besetzten Gebieten Europas zurückziehen, den Krieg mit Deutschland würde er einfach für beendet erklären. Cox will dagegen den Vertrag mit Deutschland ohne wesentliche Veränderungen ratifizieren. Harding tritt für das Handelsabkommensgesetz des Senators John ein; Inwiefern dieses dreißig Handelsverträge der Vereinigten Staaten aufheben werden. Cox folgt dagegen Wilson in seinem Überdruß gegen zahlreiche Bestimmungen der John-Act, weil er überhaupt die Zusammenarbeit Amerikas mit den anderen Teilen der Welt unterstützen will. — Die Isolation Amerikas, die Harding bezieht, besteht keineswegs darin, daß die republikanische Partei die Vereinigten Staaten mehr als es die demokratische Partei getan hat, von der übrigen Welt trennen will. Im Gegenteil, Harding ist Verfechter des amerikanischen Handelsimperialismus, wenn man seine Richtung mit einem Schlagwort bezeichnen will. Er wünscht, die Hände für ein aktives und unbedingtes Auftreten Amerikas nach allen Seiten hin frei zu machen. Dafür gehört auch seine Ablehnung des Friedensvertrages zu unterzeichnen.

Das Urteil der Berliner Presse

Hiemlich übereinstimmend urteilen die Abendblätter über die Wahl Hardings. Es ist genau gekommen, schreibt die „Berl. Zig.“, nicht ein Sieg Hardings, noch eine Niederlage des Demokraten Cox, sondern eine schwere Niederlage des Präsidenten Wilson.

Im „Berl. Tagbl.“ heißt es: Schon nach der Kandidatenausschließung war es klar, daß das amerikanische Volk den Wähler nicht benutzen wird, um in seiner Mehrheit ein Verbammungsurteil gegen Wilson auszusprechen.

Der „Vorwärts“ äußert: Als Gegner Wilsons ist Harding kein Freund des Völkerbundes in seiner heutigen Form. Er wünscht seine Umgestaltung unter Mitwirkung Amerikas, dessen Präsident dieses Gebilde doch allein geschaffen hat. Ueber Hardings Stellung zum Vertrag mit Deutschland und zur Zugrundelegung Mittel-Europas ist und noch nichts bekannt. Man wird seine erste Politik abzuwarten haben.

Der „Berl. Lokalanz.“ unterrichtet, daß es berechtigt wäre, an den Sieg Hardings überraschende Hoffnungen zu knüpfen.

Kleine Nachrichten

W. D. Halle, 3. Nov. Die Verhandlungen zwischen den Pfälzern, den Arbeitern und dem Magistrat haben zu einer Einigung geführt. Den Magistratsbeamten und den hiesigen Arbeitern sind Feueranzug und Ausrüstungen bewilligt worden. Die Mehrausgaben für die Stadt betragen etwa 1 1/2 Millionen Mark. Die Pfälzerngeheimen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Breslau, 3. Nov. Die „Volkspost“ meldet aus Kattowitz: Auf der Florentiner Grube geriet ein Förderkorb plötzlich in rückwärtige Bewegung. Beim Ausfahren auf die Sohle wurden zwei Mann getötet, zwei schwer und 9 leicht verletzt.

London, 3. Nov. Bei den Gemeinderatswahlen in Schottland erzielte die Arbeiterpartei in Glasgow 47 von 87 Stimmen. Sie erlitt jedoch eine schwere Niederlage in Edinburgh, Aberdeen und Dundee.

W. D. Mainz, 3. Nov. Amlich. In der Nacht vom 23. auf 24. Oktober wurden in der Artillerielehranstalt in Speyer einige hundert Reichwehrgewehre mit der dazu gehörigen Munition vermischt. Die Untersuchung hat dazu geführt, den Aufbruch der Gewehre abhandeln genommenen Waffen in Speyer selbst und die Täter festzustellen.

Letzte Nachrichten

Neue Putschgerüchte

Das „Hamburger Echo“ bringt folgende Mitteilung: Alles, was in Deutschland seit dem 23. September (sonst, die Ereignisse) organisiert und sich sonst dazu bekennt, hält den Tag für gekommen, um einen neuen gewaltigen Putsch gegen die Republik zu unternehmen. Den Konraden ist in der letzten Zeit der Name gewaltig geschwollen. Auf allen ihren Tagungen und Versammlungen reden sie recht deutlich über ihre treuen Wächter, ein Heiden, daß das gleiche Gelingen und Arbeiten sei der Revolution, Truppen früherer Organisationen zusammenzubringen, ist ohne Erfolg gewesen ist. Bayern ist die Führung in diesem verbrecherischen Plan, aber von dort aus hat das Unternehmen sich über ganz Deutschland ausgebreitet, was in Bezirke eingeteilt ist. Jeder Bezirk hat seine bestimmten Aufgaben.

Am 5. November soll nach übereinstimmenden Nachrichten, die uns mit detaillierten Angaben versehen, der Putsch versucht werden. Die nationalsozialistischen Anhänger werden jedoch die Rechnung ohne die Arbeiterpartei gemacht haben. Wie der Kampf-Plan, wird auch dem neuen Verbänden von der Arbeiterpartei mit aller Entschiedenheit bezeugt werden. Nur eines, das darf man jetzt schon sagen, wird sich diesmal abspielen, die Arbeiterpartei wird die Verbände an sich und an der Republik nicht wieder den 5. März 1920 zu befehlen und zu unterstützen zur Beurteilung überlassen, sondern sie wird selbst urteilen und die Urteile selbst vollziehen.

Offizielle wird Marnachrichten über Putschversuche von rechts und links entgegengetreten, aber bemerken ist damit noch nichts.

Es ist auch möglich, daß Marnachrichten über bevorstehende Putschversuche von den Putschisten aber von ihnen nachgehenden Kreisen selbst verbreitet werden, um sie ungläubig zu machen und so eine Stimmung der Vertrauenslosigkeit herbeizuführen, die ihren Plänen schadet. Die arbeitenden Massen müssen daher stets auf dem Boden sein, damit ein Putsch wie der vom 13. März keine Wiederholung findet, aber, wenn er dennoch wiederholt werden sollte, genau dieselbe Abfuhr erlitten wie jener.

Kritische Lage des Generals Brangell

London, 3. Nov. Einer drastischen Meldung zufolge, hat Troch bekannt gegeben, daß fünf Armeen das Meer Brangell von allen Seiten her umgeben und daß das Schicksal des Hauptquartiers Brangells entscheidend sei.

W. D. Paris, 3. Nov. Der russische Botschafter in Paris hat nach einer Wäntermeldung gegeben müssen, daß sich die Nachricht von dem Rückzug des Generals Brangell bestätigt.

Valuta-Bericht vom 3. November

Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 7.05 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 21.00 M pro holl. Gulden, Auszahlung Schweiz 12.25 M pro Schweiz. Fr., Auszahlung England 27.1 M pro Pfund Sterling, Auszahlung Frankreich 4.88 M pro franz. Fr., Auszahlung New York 77 M pro Dollar.

Wetternachrichten der Badischen Landeswetterwarte vom 3. November 1920

Unter dem Einfluß des Hochs ist wiederum im ganzen Lande aufsteigendes Wetter mit Nachtlüssen eingetreten. Eine Abkühlung der gegenwärtigen Lage ist noch nicht abzusehen. — Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 5. November, nachstehend: heiter, zunehmende Nachtlüsse.

Winnereverden des Rheins

Schiffenliste 58, gef. 4 Stm., Nehl 153, nehl. 1 Stm., Nagas 815, gef. 2 Stm.

Schriftleitung: Georg Schöffel. Verantwortlich: für Artikel, Briefe, Anzeigen und Letzte Nachrichten Hermann Kahl für Badische Politik aus dem Lande, Gemeindefreih. Aus der Partei, Zeitungsleitung und Feuilleton Hermann Winter für Aus der Stadt, Gewerkschaftliche, Soziale, Antisemitische, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten (Briefe) für den Anzeigenstell. Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Verbandsanzeiger

Karlsruhe. (E. Anger Bund Germania.) Morgen Freitag 8 1/2 Uhr G. E. Lauborn und Durlacherstr. betr. E. r. u. g. Punkt 8 Uhr Singstunden. Wir richten an unsere politischen Mitglieder sowie deren Söhne die Einladung zur Teilnahme an den Vorkämpferproben unter bester Leitung. Zweck: Kinderbesichtigung lasse jeder seine Kinder eintragen, entweder bei der betr. Kommission oder bei der Verwaltung. Gaben jeder Art werden für die Feiern gerne entgegengenommen. Rechtzeitige Meldung! 8219

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geschlechtsregister. Otto Luz von Lüdingen, Koch hier, mit Frau Maria von Vietingheim. Geburten. Jürgard Magdalena Luffe, Vater Ludwig Bohm, Kriminalwachmeister. Hildegard, Vater Wilhelm Schmidt, Schuhmacher. Herbert Theodor, Vater Paul Verscho, Schneidermeister. Gerhard Friedrich, Vater Friedrich Rühlmann, Telegraphenwärter. Wilhelm Hans, Vater Wilhelm Wendel, Buchhalter. Walter Wilhelm, Vater Wilhelm Trollet, Kaufmann. Hans Wolfgang Helmert, Vater Adolf Helmmann, Baubeamter. Herbert Eike, Vater Adolf Lind, Wagenführer. Johanna Pasa, Vater Jakob Demninger, Zuschläger. Hedwig Luise Fe, Vater Walter Schneider, Bedienter. Annalie Gertr. Annamarie, Jungfrau, Vater Otto Ludmayer, Wagenführer. Heinrich Karl Franz, Vater Franz Specht, Knecht. Maria Veria, Helene Johanna, Jungfrau, Vater Oskar Graf, Wagenführer. Annalie Pauline Katharina, Vater Lorenz Weier, Ragnerarbeiter. Hedwig Frieda, Vater Jakob Christian, Verwaltungsbüchler. Herbert Wilhelm Friedrich, Vater Oskar Graf, Feinmechaniker.

Ar. 257 Unter die... Radiahr... Volks-... Karlsruher... Spanis... Zum C... Ka... Hüt... Mützen... Schirme... Stöcke... Mützen... nacherei... Radiahr... lässt be... Schulau... Südd. Vu... Hirschstraße... Volks-... der Sozial... Karlsruhe

Jugend und Sport

Wanderheime der Jugend

Unter diesem Titel hat hiesiger Regierungsrat Karl Krammer, Referent für Leibesübungen und Jugendpflege, im badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts ein in-teressantes Vorschlagsbuch herausgegeben, das schon in seiner äußeren Gestaltung einen achtsamvollen Eindruck macht. Das Buch ist eine Schatzkammer der Jugend, die aus jedem einen Mah-nen zu freier Selbstbetätigung machtvoll krebt. Mit diesen Worten leitet der Verfasser sein Schriftchen ein und sie bilden den Tenor zum ganzen Inhalt. In warmen Worten verleiht der Verfasser die Notwendigkeit der Errichtung von Jugend-heimen darzulegen und den Leser durch 5 gut gelungene Illu-strationen von Jugendheimen, deren heimischen Einrichtun-gen und von dem heiteren Leben und Treiben der Jugend in denselben für die ideale Sache zu begeistern. Das Buchlein ist ein Führer vom Waldhaus der Pfaffenber, das beim Fallou der Ortsgemeinde Kreibitz des evangel. Jugendbundes, das Ortsgemeinde Burg Muthenfelds, das Landheim des Wander-heimes, allgemeine Jugendheimen, Mädchenwanderheime, Schülerheime und Turnerheime um. Nur eine Jugendorganisation vermissen wir unter den glücklichen, Hebernschützern, nämlich die der Arbeiterjugend. Sie die Organisation der Jugend der Arbeiter des Volkes, hat bekanntlich keinen eigenen Gönner, sie war nicht in der Lage, solche Heime zu errichten zu lassen, trotzdem bei der Arbeiterjugend der Drang

zum Wandern ein überaus großer ist und gerade sie zur Ver-bringung ihrer Ferien solcher Wanderunterkünfte am meisten bedarf, wie dies auch der Verfasser anerkennend schreibt. Das Buchlein bietet deshalb auch sehr viel Interessantes für die proletarische Jugend, es gibt auch praktische Beispiele, wie mit verhältnismäßig wenig Geld ein Jugendwanderheim er-richtet werden kann. Möge das schöne Schriftchen, das den Gründern der deutschen Jugendheime gewidmet ist, dazu beitragen, in allen Kreisen der Bevölkerung das Verständnis für die ideale Sache der Jugendheime zu wecken. Das Buch-lein erscheint im Verlag von Ernst Grieben, Freiburg i. Br., und kostet gebunden 5.50 M., bei Bezug durch Jugendorganisa-tionen von 50-200 Exemplaren pro Stück 4.75 M., über 200 Exemplaren 4.50 M.

Ordnungen. Letzte Woche fand eine Sitzung zweis des Kinderhilfsausschusses im Rathaus statt, zu deren Vertreter aller Vereine und Organisationen geladen waren, nur die Natur-freunde nicht. Ein Vertreter bemängelte, daß man die Naturfreunde nicht zu der Sitzung geladen hat, denen doch gerade die Aufgabe zufällt, auch unter den Kindern erzieherisch zu wirken. Der Ehrenturnwart der Deutschen Turnerschaft, Herr G. O. D. meinte dabei in häßlicher Art, daß müßte der Turn-erwartung eine Adressenliste anfertigen, damit er alle Lan-gesellschaften einladen kann. Ehrenturnwart Sand ist ja früher auch Sozialdemokrat gewesen, aber im Laufe des Krie-ges ist er weit, weit rechts gewandert. Auch ist er ja allen be-kannt, die Lebensmittelfragen und sonstige Sachen auf dem

Rathaus geholt haben, durch sein „freundliches“ Verhalten. Also dieser Mann wirft den Touristen „Die Naturfreunde“ und die Langweiligkeiten in einen Topf. Wahrscheinlich wenn man an Verständnis über die Naturfreunde bekommen. Herr Sand mag sich merken, daß unser Streben nicht nach der Be-wältigung und Verwilderung unserer Jugend geht, wie sie nach der schematischen jahrelangen militärischen Erziehungs-methode und nach dem Weltkrieg kommen mußte, sondern nach Vertiefung des Innenlebens und Höherstel-lung der Menschheit.

Der Südwestdeutsche Verband für Leichtathletik hielt am 23. und 24. 10. 20 eine Sitzung des Gesamtvorstandes in Karls-ruhe ab. Die Beratung war hauptsächlich internen Fragen ge-widmet. Besonders bemerkenswert ist, daß der Verband zur Zeit 102 Vereine zählt gegenüber 62 im Dezember 1919. Der 8. ordentliche Verbandstag findet am 4. und 5. Dezember 1920 in Karlsruhe statt. Die Kämpfe um die Meisterschaft im Ver-einskampf sehen B. F. M. Mannheim und Fußballverein Karlsruhe an der Spitze ihrer Bezirke (letzterer kampflös). Der Endkampf wird mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Jahres-zeit auf das Frühjahr verschoben werden müssen.

Keine Jugendheime als Wohnstätten. Das Arbeits-ministerium hat auf Ersuchen des Ministeriums des Kultus und Unterrichts den Bezirksämtern den Auftrag gegeben, die Ge-meindebehörden (Wohnungsämter) zu verständigen, daß von der Beschlagnahme benutzter Jugend- und Wanderheime zu Wohn-zwecken, wenn irgend möglich, Abstand zu nehmen ist.

Oetkers Rezepte



gelingen immer! Man versuche:

Apfeltorte mit Guß.

Zutaten: 200 g Mehl, ¼ Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, 1 Eßlöffel voll Butter oder Fett, 1 Eßlöffel voll Zucker, ¼ Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 6 Eßlöffel voll Milch oder Wasser.

Zutaten zum Guß: 140 g Mehl, 80 g Zucker, 1 Eßlöffel voll Butter, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Backpulver, ¼ Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, ¼ Liter Milch oder Wasser.

Zubereitung: Mehl, Eiweißpulver, Butter, Zucker und Backpulver verarbeitet man mit der Milch zu einem festen Teig, rollt ihn aus und belegt damit eine Oestkuchenform. 3-4 Pfd. Apffel werden am Abend vorher geschält, in Scheiben geschnitten und eingezuckert, dann belegt man den Teig mit den Apfelschnitten.

Die Zutaten zum Guß rührt man zu einem flüssigen Teig an und gießt die Masse über die Apfelscheiben und backt die Torte 30-40 Minuten.

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt

Geschw. J. & F. Schmitt

Hauptgeschäft **Scheffelstr. 53**

liefern in 8-10 Tagen in allen Farben.

Spezialität: **Färben nach Muster.**

Aufträge werden in sämtlichen An-nahmestellen der **Kragenwäscherei Schorpp** entgegen genommen. 6221

Preiswerte Handschuhe

Die Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!

Damen-Handschuhe Trikot, halbgelb, 2 Druckknöpfe, in schwarz und farbig Paar	1300
Damen-Handschuhe Trikot, halbgelb, 2 Druckknöpfe, in schwarz und farbig Paar	1500
Damen-Handschuhe Trikot mit Seidenfalter od. m't weiss. Einfass. u. Raupen Paar	1850
Damen-Glacé-Handschuhe Ziegen- oder Lammleder Paar	2850
Herren-Handschuhe Trikot und Leder in grosser Auswahl	

Trikot-Ueberblusen farbig mit Bordüre	5500
Trikot-Golf-Jacken farbig mit Bordüre	9000

Hermann Tietz

Die Wahl der Abgeordneten zur Landesstän-deversammlung am Sonntag, den 7. November 1920, nach Schluß des Hauptwahlbezirkstages, von ver-mittels 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in 17 Stimmbezirken und gemeindefreien Wahlbezirken, die durch Veröffentlichung im Gemein-deblatt und Aufschlag an den Kirchen ersichtlich sind.

Parisruhe, 8. November 1920.

Ev. Kirchengemeinderat.
Reingärtner, Koenlein.

Wernerung. Auf Grund einer Vereinbarung unter den Parteien wird von der allgemeinen Wahlung von Stimmzetteln an die Wahlbe-zirke abgetreten. Die Stimmzettel liegen am Wahltag vor den Wahlräumen auf, wo sie von den Wahlberechtigten entnommen werden können. Inzwischen können sie auch schon von den Vertrauensleuten der einzelnen Parteien abgeholt werden.

Umsonst

erhalten Sie gegen Ein-sendung Ihrer Adresse die wertvolle „Bekanntmachungs-Veranstaltung über die Ehe“, Dr. J. Müller, Frei-burg i. Br., Sedanstr. 8.

Städt. Fischhalle

Ein Wagen lebendfrischer

Fische

ist eingetroffen.
Schellfische, Cablian, Schollen

das Fund von 2.80 an

Ränderwaren

auf sämtlichen Märkten und Filialen.

Hotels, Kaffeehäuser, Bier-erhalter erhalten hohe Preisermäßigung!

Max Schäfer

Telephon 4680.

Gänsefedern

taucht und zahlt höchste Preise

Ja. Wuh. Kaler,
Rutesstraße 14.



berichtet bestellend

Golddraht

ist hart, geruchlos, in Knottel u. Dröckchen.

Spanische Weinhalle

Zum Goldenen Ochsen

Kaiserstraße 91

Heute Schlachtag

Gieban Molas.



Theodor Zenker
Kaiserstr. 61
gegenüber der Hochschule

Hüte Sport-Artikel
Mützen Um-formen
Schirme alter Hüte
Stöcke Hut-machelei
Mützen-macherei

Kaufe

getrag. Kleider, Schuhe, Bekleidungs, Möbel, auch Art. zu realen Preisen.

U. Schap,
67 Kaiserstraße 67,
(Eingang Waldhornstr.)

Kaufe u. verkaufe

fortwährl. zu realen Tages-preisen neue u. getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Bekleidungs, Feder-betten, Gardinen etc.

S. Urelrad,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Eisenw. 32, 2. St.
Telephon 3950.

Zuder-Versorgung.

Der Monatszuder für November mit 1 1/2 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung kommt in den näch-sten Tagen zur Ausgabe. Eine endgültige Fest-setzung des Zuderpreises für das am 1. Nov. d. J. beginnende neue Wirtschaftsjahr 1920 bis 1921 ist zur Zeit noch nicht möglich, da die näheren Bestimmungen der Reichszuckerstelle noch ausstehen. Es wird deshalb der Kleinver-kaufspreis für den pro November zur Ausgabe kommenden Kristallzucker auf 3.60 M. für das Pfund festgesetzt.

Durlach, den 8. November 1920.

Kommunalverband Durlach-Stadt.

Radfahrer u. Autobesitzer

lasst bei Zeit euro Mäntel und Schlauche reparieren in der

Südd. Vulkanisier-Anstalt

Hirschstraße 83. E. Keßler jr.

Volks-Buchhandlung

der Sozialdem. Partei befindet sich

Karlsruhe, Adlerstraße 16.
Telephon 8701.

Wädel eines Par. erre immer

in einem Hause der Süd-habt mit Einfahrt, zu mieten gesucht.

Geil. Anzeigen unter Nr. 100 an das Sozials-freundbüro erbeten.

Geige

(mit Schuler) zu kaufen gesucht. Offener mit Preisangabe unter E. M. an das Sozials-freundbüro erbeten.

Bodenteppiche

richtig eingetroffen:
Offenbacher sowie Kardinal-Lothbeck Schnupftabak und Kautabak.

Weiter biete vorteilhaft an:
Kautabak, Grob- und Feinschnitt, Zigaretten-tabak, Zigarettenhüllen, Stäpfer und Wollser etc. Zigarren und Zigaretten in jeder Preisklasse. Versand nach auswärts.

Zigarren-Haus Th. Schneider

Karlsruhe, Durlacher Allee 32. 6222

Kaninchen- u. Geflügel-züchterverein Döllingen

Samstag, den 6., u. Sonntag, den 7. November

Genossenschafts = Ausstellung

im Galhaus am Schwaben in „Döllingen“, ver-bunden mit Gaudshausen und großen Preisfischen. Abends 7 Uhr ab Tanz-Unterhaltung.

Günstige Kaufgelegenheit für Liebhaber.

Die Ausstellung wird geöffnet Samstag 2 Uhr und endet Sonntag 5 Uhr.

Freunde und Förderer der Kleintierzucht sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Radfahrer u. Autobesitzer

lasst bei Zeit euro Mäntel und Schlauche reparieren in der

Südd. Vulkanisier-Anstalt

Hirschstraße 83. E. Keßler jr.

Volks-Buchhandlung

der Sozialdem. Partei befindet sich

Karlsruhe, Adlerstraße 16.
Telephon 8701.

Durlacher Anzeigen.

Sozialdem. Verein Durlach.

Samstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Lamm“, außerordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 6217

1. Die Aufgaben des hoch. Parteitagess in Durlach. Referent: Genosse Weber, R. d. h. S.
2. Wahl der Delegierten zum bad. Parteitag.
3. Wahl eines Bildungsausschusses.

Die Genossinnen und Genossen sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vermittlung-Beamten

neue zu befehlen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlage eines Lebenslaufes mit Angabe der Gehaltsansprüche spätestens am 13. Novem-ber schriftlich bei uns melden.

Baden-Baden, 8. Nov. 1920.

Arbeitsamt.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund“

Gemeinde- u. Staatsarbeiterverband
 Filiale Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
 Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Verbandsmitglied

Karl Lauinger
 im Alter von 34 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr in Mühlburg statt.
 Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.
 Der Vorstand.

Tages-Ordnung
 zu der am Dienstag, den 9. November 1920, vormittags 9 Uhr, im Bezirksratsaal in Karlsruhe stattfindenden

- Bezirksratsitzung.**
 I. Öffentliche Sitzung.
 Verwaltungssachen.
- Gesuch des Karl Martin Latzer hier um Erlaubnis zum Betrieb der Metzgereiwirtschaft „zum Hirsch“ in dem Hause Kastatterstraße 10 in Karlsruhe-Mühlburg.
 - Gesuch des Martin Koch, Pfr. hier, um Verleugung seiner Wirtschaftseigenschaft mit Brandweinhandlung von Rheinstraße 14 „zu den drei Linden“, nach Weidenstraße 9 zum „Großherzog Friedrich“ dahier.
 - Gesuch des Theodor Fuchs hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brandweinhandlung „3 alten Brauerei Köpfer“ in dem Hause Kaiserstraße 14 hier.
 - Gesuch der Eheleute L. Dingeldein hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brandweinhandlung „zum goldenen Schiff“ in dem Hause Kaiserstraße 34 hier.
 - Gesuch des Meisters Artur Ufer hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brandweinhandlung in dem Hause Löwenstraße 23 „zum Jähringer Löwen“ in Karlsruhe-Mühlburg.
 - Gesuch der Karl Wolf Eheleute hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brandweinhandlung „zum Erlen“ in dem Hause Waldstraße 55 hier.
 - In Sachen gegen Karol. Blum Wwe. hier wegen Entziehung der Wirtschaftserlaubnis in dem Hause Kronenstraße 28 „zur Sonne“.
 - Gesuch der Eheleute August Ufer hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „zur Exzellenz Diele“ in dem Hause Kaiserstraße 28 hier.
 - Gesuch des Wilhelm Auf hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „zum schwarzen Adler“ in dem Hause Kronenstraße 58 hier.

II. Nicht öffentliche Sitzung.
 10. Die Leistung des Schiffs- und Geschornenbienstes für das Jahr 1921 betr.
 Karlsruhe, den 2. November 1920. 2048
 Bad. Bezirksamt I. O. 3. 295.

Feststellung von Baufluchten betr.
 Der Stadtrat der Landeshauptstadt Karlsruhe hat, nachdem die Linien der Karlsruher und Rheintalbahn außerhalb der Stadt verlegt sind, die Festlegung der Baufluchten für das Gebiet zwischen Kaiserallee, Riehlstraße, Mollstraße, Stadelstraße und südl. Hildapromenade beantragt.
 Der Plan nebst Beilage liegt während zweier Wochen, vom Tage der amtlichen Bekanntmachung an, auf dem Rathaus, 3. Stock - Zimmer Nr. 100 - zur Einsicht der Beteiligten auf. Einwendungen gegen die beabsichtigte Festlegung sind innerhalb der genannten Frist bei Ausschlußvermeidung beim Bezirksamt oder beim Stadtrat hier schriftlich oder mündlich geltend zu machen.
 Karlsruhe, den 2. Nov. 1920. O. 3. 296.
 Bad. Bezirksamt III.

Maul- und Klauenfeste betr.
 In den Gemeinden Friedriehstal und Hagfeld ist die Maul- und Klauenfeste erlassen. Sämtliche f. St. angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.
 Karlsruhe, den 30. Okt. 1920. O. 3. 297
 Bad. Bezirksamt II.

Maul- und Klauenfeste betr.
 In den Gemeinden Friedriehstal und Hagfeld ist die Maul- und Klauenfeste erlassen. Sämtliche f. St. angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.
 Karlsruhe, den 30. Okt. 1920. O. 3. 297
 Bad. Bezirksamt II.

Pelzhaus
Adolf Lindenlaub
 Kürschnermeister
 Kaiserstrasse 191.

Grosses Lager
 eigener Anfertigung
 von

Pelz- Kragen
 Muffen
 Hüten
 Mäntel

Neueste Formen, beste fachmännische Arbeit. 6048
 Umänderungen, Reparaturen

Pelzkauf
 ist **Vertrauenskauf!**

Unsere **Spezialität**
 „einzig dastehend“
echt Skunks
 natur und
Alaska-Fuchs
 in feinsten Leipziger
 Veredlung.

Dies zu beachten war noch zu keiner Zeit so wichtig als gegenwärtig bei den hohen Werten! Man lasse sich nicht täuschen durch verlockende Anpreisungen sogenannter Sals-n-Erscheinungen mit scheinbar billigen Preisen. Die Erneuerung kommt erst mit dem Schaden! Nur der Fachmann u. Selbstersteller gibt Ihnen volle Gewähr eines realen, vorstellbaren Einkaufes echter, guter Pelze, von den billigsten bis feinsten Qualitäten und Ausführungen. Er gibt Ihnen ausnahmslos maßigen Rat in allen Pelzangelegenheiten.

Ferner
Kreuz-Fuchs
Weiss-Fuchs
Siber-Fuchs
Blau-Fuchs
Patagon-Fuchs

Eigene Verarbeitung vieler hundert Felle zu **Colliers, Kragen, Muffen.**

Pelzwaren
 jeder Art — eigener Herstellung
Pelz-Mäntel, Umhänge, Kragen, Colliers
Muffen, Mützen usw.
 aus nur allerbesten gesunden Fellen in erstklassiger Verarbeitung und Ausführung.
Schon in der Riesen-Auswahl liegt ein preiswerter Vorteil.

Pelz-Mode-Haus
Gross-Kürschnerei Wilh. Zeumer
 Karlsruhe — Kaiserstrasse 125/127.
 Geegründet 1870. Telefon 274. 6209

Auswahlendungen nach auswärts bereitwilligst.
 Bei Unbekannten Referenzen erbeten.
 Aenderungen und Reparaturen in eigener Werkstätte sorgfältig, fachgemäß, billigst.


 Von heute ab treffen wieder täglich
frische Seefische
 ein, sowie
Räucherwaren
 direkt aus der Küche.
Seefischhalle Schützenstraße 22
Karl Reißwanger.

Bauarbeiten!
 Reparaturen aller Art
 wie Maurer-, Zement-,
 Platten-, Zimmer-, Verputz-,
 Dachdecker- und Steinhaue-
 Arbeiten schnell und billig bei der
Gemeinnützigen
Bauarbeiter - Genossenschaft
 „Selbsthilfe“
 e. G. m. b. H. Karlsruhe 1007
 Wilhelmstraße 47 II. Telefon 2300.

Rulmbacher Pilsbier
 Vollbier
 ärztlich empfohlen, in Flaschen und Gebinden.
Biergroßhandlung Gebr. Schmitt
 Bernhardsstr. 7, Telefon 3050. 6207

Neu eröffnet!
Strumpf-Erneuerungs-Anstalt
 verbunden mit Maschinen-Strickerei,
 wo Strickarbeiten aller Art ausgeführt
 werden. 6206
 Ebenso werden Strümpfe und Socken
 aus allem möglichen Material tadellos
 erneuert in der **Maschinen-Strickerei**
L. Engelhard, Gartenstr. 2, Hth. III.
 Eigenes Woll-Lager.

Voranzeige!
 Die große Attraktions-Schau
Zirkus Busch kommt
 nach Karlsruhe und gibt auf dem Marktplatz während der
 Herbstmesse eine Reihe von noch nie gesehenen Vorstellungen
 mit großartigen
Weltstadt-Programm!
 Die Zirkus-Restaurant ist noch zu vergeben. 2983

Badisches Landestheater.
 Donnerstag, den 4. November 1920 2982
Egmont
 Anfang 8 1/2 Uhr. (N. 12.-) Ende nach 10 1/2 Uhr.

Geschenk-Artikel
Gold- u. Silber-waren
 Tafelbestecke und Trauringe empfiehlt
Christian Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
 Kaiser-Wilhelm-Heide.

Die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
 für Erwerbsbeschränkte und Erwerbslose in Karlsruhe,
 Röhlingerstraße 100, Telefon 6270-6274,
 liefert ab Lager (Exerzierhalle), oder frei Keller
 offenfertig gelagerten,
 Ankerholz, klein
 gelagerten, Strohholz
 in jeder Größe und
 in jeder Menge zu Tagespreisen. Jede Bestellung
 unterliegt unsern Beschränkungen, arbeitsbeschränkten und
 arbeitslosen Personen Beschäftigung zu schaffen. 2022

Ankauf! Lumpen,
 Alt-Eisen, Metalle, Papier,
 Flaschen, Felle zum höchst. Tagespreis.
 Handwerker und Händler Vorzugspreis.
Kögel, Nachf. Weßmann
 Karlsruhe - Mühlburg, Sedanstraße 8.

Diwans
 neue, von 650 Mt. an.
 St. Köpfer, Schützenstr. 25.

Achtung! Achtung!
Billige Schuhwaren!
Holzschuhe
 von 38-44 nur Mk. 10.- per Paar.
 Holzschuhe m. ganzem Lederschnitt
 von 25-48.
Militärschnürstiefel mit Holzsohlen,
 Arbeitstiefel, Sonntagstiefel für
 Herren, Damen und Kinder,
 äusserst billigst.
Billige Kinderschuhe von 25-28, mit
 Stoffeinsatz und Ledersohlen, nur
 Mk. 10.50 per Paar. 6104
Kinderschuhe mit Lederschnitt und
 Ledersohle, 31/32, nur Mk. 3.- p. P.
Winterschuhwaren grosse Mengen
 vorhanden.
 Günstige Gelegenheit für Arbeiter,
 Landleute, Minderbemittelte usw.
Schuhhaus Badenia
 Inhaber: Wilhelm Hacker.
Karlsruhe, Kriegstr. 74
 vis-à-vis dem alten Bahnhof.

Karlsruher
Fußball-Verain.
 e. V.
 Schirmherr:
 Prinz Max v. Baden.

Donnerstag,
 den 4. November,
 8 Uhr abends
 im Moninger
Spielerversammlung.

Sonntag, 6. Nov.,
 8 Uhr abends
Monatsversammlung
 im Moninger
 (Gartensaal).

Sonntag, 7. Nov.,
 1. Mannsch. Liga-
 Spiel in Feilburg
 gegen Sp.-Cl.
 A.H.-Mannschaft
 geg. Mühlburg A.H.
 1/2 Uhr Mühlburger
 Platz.

3 Mannschaften
 geg. Bellerthimer
 F.-V. Bellerthimer
 Platz.

3 Mannschaften
 geg. Kneilingen in
 Kneilingen.

Junioren-Mannsch.
 in Plozheim.

Leichtathletik-Kabine
 Donnerstag, den 4.
 November, 1/8 Uhr
 im „Preis-Ka-
 Monats-
 Versammlung.
 Erscheinen sämt-
 licher Damen und
 Herren erwünscht.

NB. Die Geschäfts-
 stelle befindet sich
 jetzt Karlsruhe, G.
 Telefon 4846.

Blatin
 Alt-Gold - Silber -
 Brennstoffe - Sägen
Gebisse
 kauft zu gewöhnlichen
 Preisen höchste Preise.
W. Jung, Kaiserstr. 9,
 1. Treppen. Tür von 1/2
 bis 1/2, 1/2 bis 1/2 Uhr.
 Telefon 4104.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken
Bett-Vorlagen
 in nur 5764
 besten Qualitäten
 sowie
Kunstmatratten
 in allen Größen
 empfiehlt zu
 billigsten Preisen
Topf- u. Haus
Carl Kaufmann
 Karlsruhe i. B.
 Kaiserstr. 157.

No. 2

Sozialbe...

Auf Grund
 der...
 Freitag den...
 nach Baden-...
 Als Beweis...
 1. Bericht...
 geordnet...
 2. Kassenbe...
 Mannsch...
 3. Wahl de...
 4. Beratum...
 Tagesber...
 5. Die Ver...
 tagsabg...
 6. Schaff...
 7. Die N...
 8. Die Au...
 Deutsch...
 Ged.,
 Partei g...
 arbeiten für...
 und die Stell...
 läge der...
 teils bis...
 in Mannh...
 nach den Best...
 und in die geb...
 der Delegier...
 und können n...
 fenden:
 Ortsber...
 für je...
 Die Dele...
 Die Zagu...
 Anmelde...
 das Lokal...
 lers, die...
 18. Novemb...
 der gewähl...
 R. 3. 14. 11...
 stellen kann...
 Mannh...

Frankrei...

Saag,
 bringt Mittell...
 der gut m...
 reich wisse gar...
 lagt: Aus die...
 relmtheit...
 tungen.

Bereits a...
 Schmidt auf...
 zumehe ein...
 auf die Lat...
 mit der Doh...
 Summe von...
 mit der deut...
 die Arbeitslo...
 und wie der...
 Holland, Dän...
 sende Arbeit...

Eine engl...
 B. B. W...
 in einem Leit...
 unng u. a.:
 fähig der...
 nahme der...
 Billigung als...
 Selbstbezie...
 Hoch-Zöhrin...
 tungen nicht...
 noch zumuten...
 abzuliefern...
 Ansticht, daß...
 unangefumme...
 Deutschland...
 als auch un...
 Störung in...
 Ansticht sei...
 Gewalt und...
 sei nicht die...